MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Der Westfale

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1426. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwestf. Berliner Schriftleitung: Berlin S. W. 61, Blücherstraße 7 II, Fernruf: Moritzplatz 4147.

Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei in Haus gebracht oder durch die Post Mk. 5.—. — **Anzeigenpreis:** Ein Millimeter Höhe einspaltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 67 | **Münster i. W. Mittwoch, den 9. März** | **Jahrgang 1921**

Nach dem Bruch

Wenn man die Rede Lloyd Georges, die an anderer Stelle zum Ausdruck kommt, liest, sieht man klar, daß die Entente mit voller Absicht die Londoner Konferenz zum Scheitern brachte. Die französischen Deputés, denen der gloire-Rausch nach wie vor die Sinne umnebelt und für Wirklichkeit und Tatsachen unempfänglich macht, haben unter Führung Poincarés ihre Politik im Hinblick eben auf London folgerichtig darauf eingestellt gehabt, daß Briand mit absoluter Zuverlässigkeit und ohne jede Konzession an die Vernunft bei der Stange bleiben mußte, wenn anders es ihm nicht sofort seinen ministeriellen Kopf und Kragen kosten sollte. Die Wahnidee, daß der „Friede der Welt" und das „Glück der Menschheit" von dem engen Zusammenbleiben der Entente abhänge, ein Aushängeschild, hinter dem sich die nackten Sonderinteressen der einzelnen Beteiligten nur schleierhaft verbergen und das nur vorgehalten wird, um die Gewaltpolitik zu sichern und den eigenen Besitzstand zu wahren, diese Wahnidee, die mit Vorbedacht durch die These von der alleinigen Schuld Deutschlands am Kriege fester fundiert werden soll, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß der pure Egoismus den Bruch verschuldete. Es ist nur ein Vorwand, wenn man die deutsche Bedingung bezüglich Oberschlesiens als Stein des Anstoßes erklärt. Denn diese Einschränkung ist eine Selbstverständlichkeit, die jeder objektiv denkende Mensch als solche anerkennen muß. Wenn ich weniger besitze, kann ich weniger zahlen. Daß Lloyd George sich zum Handlanger der perversen Politik Briands machte, läßt vermuten, daß England für diesen Bärendienst Zugeständnisse auf anderen Gebieten, etwa im Orient und gegenüber Amerika erlangt hat.

Nach dem Eintritt der Sanktionen — über die Besetzung Düsseldorfs berichten wir an anderer Stelle dieser Ausgabe — ist für uns der Friedensvertrag grundsätzlich gebrochen. Welche logischen Folgerungen die deutsche Regierung für unsere Verpflichtungen hieraus ziehen wird, kann erst nach Rückkehr Dr. Simons festgestellt werden. Die Beschlagnahme der Zölle und die Einrichtung einer neuen Zollgrenze an dem Rande des besetzten Gebiets soll nach Aeußerungen Briands am Donnerstag dieser Woche in Kraft treten. Die Herrschaften drüben werden bald selbst einsehen müssen, daß eine Lösung des Reparationsproblems ohne Deutschland und ohne seine freiwillige Mitarbeit unmöglich ist.

Die Nachmittags-Sitzung im St.-James-Palast

dd. London, 7. März. (Eig. Drahtb.)

Die heutige Nachmittagssitzung begann um 4,30 Uhr und fand im St.-James-Palast statt.

Lloyd George

führte in einer längeren Rede aus, die deutschen Vorschläge seien nicht akzeptabel. Trotz der Frist, die man den Deutschen bis heute eingeräumt habe, haben sie keinerlei Fortschritte zu einer Verständigung zu erkennen gegeben, so daß die Alliierten zu ihrem größten Bedauern gezwungen seien, die Sanktionen sofort in Kraft treten zu lassen. Die Alliierten seien sich der Gefahr bewußt, daß sie in der Welt, vor allem in den neutralen Ländern, deshalb angegriffen werden dürften, aber sie seien sich auch der Tatsache bewußt, daß sie alles getan hätten, um zu einer Verständigung zu kommen. Die ganze Welt, Deutschland, die Alliierten wie auch die Neutralen hätten das größte Interesse und den Wunsch, daß nunmehr endgültig die gesamten Reparationsfragen geregelt würden. Deutschland habe direkt ein Lebensinteresse daran, für den Aufbau seines Wirtschaftsgebietes die Endsumme zu wissen, die es als Reparation zu leisten hat. Das Interesse der Alliierten und Neutralen sei nicht geringer in der Frage. Es sei richtig, daß bei den letzten Beratungen die Sachverständigen beider Seiten zu dem Entschluß gekommen seien, daß

eine endgültige Regelung nicht möglich

sei und sie hätten deshalb dem Ausgleich eines Provisoriums zugestimmt. Aber dieses Provisorium sei von keinem Staatsmann (!) endgültig angenommen worden. (Aus den Kreisen der deutschen Delegation kann man direkt dagegenhalten, daß diese Behauptung Lloyd Georges absolut nicht auf Aufrichtigkeit beruht, denn die französische und englische Regierung haben kurz vor den Pariser Beschlüssen Berlin den Wunsch angedeutet, auf dem Wege eines Provisoriums zu einer Verständigung zu kommen. Das nur zur Erklärung der Sachlage.)

Im übrigen fuhr Lloyd George fort: Der neue deutsche Vorschlag sei mit den Pariser Beschlüssen bezüglich der ersten fünf Jahreszahlungen konform, aber die an die deutschen Vorschläge geknüpften

Bedingungen

machten sie vollständig unsicher. Deutscherseits habe man gesagt, daß eine der Bedingungen für die Erfüllung der deutschen Gegenvorschläge sei, daß

Oberschlesien

bei der Abstimmung bei Deutschland bleibe. „Wenn nun, so fuhr Lloyd George fort, Oberschlesien in fünf Wochen nicht an Deutschland fällt, oder wenn ein kleiner Teil Oberschlesiens an Polen fällt, so würde der deutsche Minister das für sich beanspruchen und die hier getroffenen Abmachungen für nichtig erklären, weil eben Oberschlesien nicht an Deutschland gefallen ist. Auch die beiden anderen Bedingungen, die Kreditsperre und die Forderung nach völliger Handelsfreiheit für Deutschland seien überhaupt nicht diskutabel, erstens, weil schon der 1. Punkt, nämlich Oberschlesien als Bedingung die gesamten deutschen Vorschläge unmöglich mache. Deutschland habe ferner eine

internationale Anleihe

vorgeschlagen mit einem Prioritätsrecht für die Zeichner der Anleihe. Wenn nun nach fünf Jahren die Gesamtsumme der Anleihe festgesetzt werden müsse, dann würden in erster Linie die Prioritätsgläubiger befriedigt werden müssen und Deutschland könne dann sagen, es bleibe für die Reparationen nichts übrig. Im Uebrigen zeige die Rede des Ministers Simons schlaglichtartig, daß Deutschland noch immer nicht die wirkliche Lage erfaßt habe.

Anschließend daran ging Lloyd George an Hand statistischer Angaben auf die finanzielle Belastung der Ententeländer über. England allein bezahle als Zinsen seiner Schulden, für Pensionen, für die Zwecke der Behebung der Arbeitslosigkeit 500 Millionen Pfund Sterling und Frankreich müsse, ganz abgesehen von den Schulden usw., ganz allein für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete 12 Milliarden Franken jährlich aufwenden. Nach den Gegenvorschlägen wolle Deutschland nur ein Neuntel dieses Betrages zahlen. Er, Lloyd George, staune mehr über die Art und Weise, wie Dr. Simons die

Schuld am Kriege

abzulehnen bemüht sei. Dr. Simons habe erklärt, daß der Friedensvertrag zwar ein rechtskräftiges Urteil bilde, was Deutschland unterschrieben habe, daß aber anderseits die Geschichte später feststellen würde, daß Deutschland nicht allein am Kriege schuld sei. Es sei merkwürdig, wenn der deutsche Gegenvorschlag einerseits ein Provisorium für fünf Jahre verlange, aber anderseits darauf hinweise, daß später erst die Geschichte den Versailler Vertrag rechtfertigen müsse. Es bestehe die Gefahr, daß die Geschichte beweise, daß Deutschland nicht allein Schuld am Kriege sei und der Reichsminister Dr. Simons erkläre, für Deutschland bestehe auch keine Reparationspflicht mehr. Es sei ja diskutabel, daß Deutschland 30 oder 42 Jahre zahlen wolle oder eine andere Methode der sogenannten Besserungsscheine am Platze sei, aber man müsse nun einmal die deutsche Gesamtschuld festlegen und deshalb die Faktoren, die zu einer steigenden deutschen Leistungsfähigkeit beitragen, anderseits aber auch die Zahlungsweise bestimmen.

Lloyd George ging alsdann zu seinem bekannten Plan über und befürwortete, daß von allen Waren, die in die Ententeländer von Deutschland geliefert würden, der Entenekäufer einen gewissen Abzug machen könne, für den er vom britischen Schatzamt oder [illegible] deinem Ententeschatzamt einen Gutschein bekommt, der [illegible] deutschen Verkäufer gibt und den dieser später der deutschen Regierung zur Einlösung präsentieren könne. Leider sei es dringend notwendig, daß die Sanktionen sofort in Kraft treten, so sehr die Alliierten das auch bedauerten.

Alsdann fragte Lloyd George den Reichsminister Dr. Simons, ob er bereit sei, sich jetzt schon zu äußern. Dr. Simons bejahte, bat jedoch um eine Viertelstunde Zeit, um sich mit den Mitgliedern seiner Delegation zu besprechen.

Simons' Schlußrede

Nach der Pause gab Dr. Simons eine Erklärung ab, in der er vor allem bedauerte, daß wiederum die neuen deutschen Vorschläge nicht verstanden worden seien. Deutschland sei sich über die Nachteile einer provisorischen Regelung ebenso klar wie die Alliierten, und nur unter dem Eindruck des Ultimatums habe es sich zu seinem Vorschlage entschlossen. Eine Gesamtregelung wäre uns lieber gewesen und sie hatten wir auch in unseren ursprünglichen Gegenvorschlägen vorgebracht. Einen zweiten Vorschlag hätten die Deutschen nicht in der Tasche gehabt. Weiter bedauerte der Minister auch, daß der deutschen Bitte um einen kurzen Aufschub ebenfalls nicht stattgegeben worden sei. Das sei um so bedauerlicher, als den Gedanken einer Abgabe von dem Verkaufspreis deutscher Waren in den alliierten Ländern die deutsche öffentliche Meinung nur schwer aufgenommen habe, der durch die jetzt bereits in Kraft getretenen Sanktionen weiter diskreditiert worden sei. Deutschland sei sich auch darin mit den Alliierten völlig einig, daß mit möglichster Beschleunigung die Ziffer der deutschen Leistung und die Art und Weise der Zahlung festgestellt werden sollten. Deutschland sei durchaus damit einverstanden, daß über diesen Punkt sachverständige Beratungen stattfinden, aber es sei höchst bedauerlich, daß die Atmosphäre, in welcher diese Beratungen stattfinden würden, durch die Sanktionen wesentlich verschlechtert worden sei.

Der Reichsminister, der seine Worte in ruhigem, aber festem Tone gesprochen hatte, der sicherlich seinen Eindruck auf die Konferenz nicht verfehlte, schloß seine Rede mit einem machtvollen Protest gegen die Ungesetzlichkeit der durchgeführten Sanktionen.

In seinen Ausführungen hob Reichsminister Dr. Simons besonders folgende Punkte hervor:

1. Die Schuldfrage kann weder durch den Friedensvertrag noch durch Zwangsmaßregeln entschieden werden. Wir sind den Ereignissen noch zu nahe um feststellen zu können, ob eine einzige Nation ausschließlich als schuldig an diesem Krieg anerkannt werden kann, und ob diese Nation Deutschland ist.

2. Die Zwangsmaßnahmen sind durch die Vorschriften des Friedensvertrages nicht gerechtfertigt, denn nur 3 Artikel sprechen hier davon: a) § 18 Anhang 2 im 8. Teil, b) der Schlußabsatz des Artikels 429 und c) der Artikel 430. Keiner dieser Paragraphen ist anwendbar.

3. Die Zwangsmaßnahmen stehen auch im Gegensatz zu dem Völkerbundsvertrag. Nach § 17 des Völkerbundsvertrages kommt bei Streitigkeiten zwischen Mitgliedern des Völkerbundes und einem Staat, der nicht Mitglied ist, das im Artikel 15 vorgesehene Schiedsgericht zur Anwendung. Deutschland ist nicht Mitglied des Völkerbundes, hat aber den Vertrag unterzeichnet, und ich lege deshalb im Namen der deutschen Regierung Protest gegen die angedrohten Zwangsmaßnahmen ein.

Der Rede folgte eine kurze Pause des Schweigens. Dann wurde die Konferenz geschlossen.

Der Abbruch endgültig

Berlin, 8. März. (Eig. Drahtb.)

Die deutsche Delegation reist heute mittag um 2 Uhr von London über Ostende nach Deutschland ab. Weitere Sachverständigenverhandlungen werden nicht stattfinden. Die Konferenz ist endgültig abgebrochen. Beim deutschen Auswärtigen Amt ist noch keine Mitteilung über die neue Hardingsche Stellungnahme zum Sonderfrieden mit Deutschland eingetroffen.

Was die von Simons ausgeführten Erörterungen der Schuldfrage betrifft, so teilt das Berliner Kabinett auf Anfrage mit, daß Simons selbstverständlich Vollmacht hatte, diese für die Beurteilung der Sanktionen so außerordentlich wichtige Frage anzuschneiden, wenn dies seinem Ermessen nach im Laufe der Verhandlungen und besonders gegen das Ende derselben notwendig erschien.

Um 11 Uhr heute vormittag waren die Regierung und die Parteiführer zu einer Vorbesprechung über die gesamte politische Lage zusammengetreten.

Düsseldorf besetzt!

er. **Düsseldorf, 8. März.**

Heute früh gegen 6 Uhr trafen etwa ein Dutzend Flieger der Entente über dem Rhein und dem bisher unbesetzten Gebiet zwischen Düsseldorf und Duisburg. Ihnen folgten die Quartiermacher und eine Anzahl Offiziere. Bald darauf zogen Kavallerie, Maschinengewehrabteilungen und Infanterie in schwerster Kriegsausrüstung in Düsseldorf ein. Die Franzosen haben vorläufig die Führung, aber auch Engländer und Belgier sind vertreten. Ein Teil der Truppen schwenkte über Kaiserswerth südlich dem Rhein nach Duisburg. Die Truppen besetzten in Düsseldorf die einzelnen Stadtviertel und die Bahnhöfe. Sie wurden in Schulen und Kasernen untergebracht. Die Offiziere bezogen Hotels. Sie zeigten besonderes Interesse für die Sipo, die weiter in Düsseldorf Dienst tut, allerdings ohne Waffen. Der Verkehr und die Fernsprecher nach dem linksrheinischen Gebiet sind augenblicklich unterbrochen. Die Bevölkerung verhält sich, durch die Frankfurter Erfahrungen belehrt, sehr zurückhaltend. Zwischenfälle sind bisher nicht eingetreten.

Gegen mittag trafen große Passagierdampfer mit Truppen in Düsseldorf ein. Der französische kommandierende General hat die Vertreter der Stadt zu einer Besprechung um 12 Uhr nach der Kunstakademie gerufen, wo er vorläufig seinen Sitz aufgeschlagen hat.

er. **Düsseldorf, 8. März.**

Die angekündigte Besprechung des Ententegenerals mit dem Düsseldorfer Regierungspräsidenten und den Vertretern der Stadtverwaltung dauerte nur kurze Zeit. Der General teilte mit, daß er eine Bekanntmachung anschlagen lassen werde, worin er die neuen Verordnungen usw. mitteilt, ebenso auch die Verkehrsbeschränkungen, die er, wie er sagte, bald zu mildern hofft.

Mittags liegt ein große: Teil der ausgeschifften Truppen bei Kaiserswerth, von wo aus sie im Laufe des Nachmittags nach Duisburg marschieren.

In Düsseldorf sind Zwischenfälle bisher nicht erfolgt. Die Flieger kreisen noch immer über der Stadt.

Der Eisenbahnverkehr mit dem neubesetzten Gebiet

Berlin, 8. März. (Eig. Drahtb.)

Wie wir auf der Eisenbahndirektion hören, tritt vorläufig eine Aenderung im Fahrplan derjenigen Züge, die nach den mit der Besetzung bedrohten Städten fahren, nicht ein. Der Verkehr von und nach dem Westen wird bis auf weiteres in gewohnter Weise aufrechterhalten. Auch der Speise- und Schlafwagenverkehr unterliegt keiner Beschränkung.

Einführung der Zollgrenze

wtb. London, 7. März.

Briand hat dem Reuterbureau mitgeteilt, daß das neue Zollregime im besetzten Gebiet am Donnerstag in Kraft treten wird.

* * *

Ein Aufruf des Reichspräsidenten

* **Berlin, 7. März.**

Der Reichspräsident hat folgende Proklamation erlassen:

Mitbürger!

Unsere Gegner im Weltkriege haben unerhörte und unerfüllbare Forderungen an Geld und Gut an uns gestellt. Wir selbst nicht nur, auch unsere Kinder und Enkel sollen Arbeitssklaven der Gegner werden. Durch unsere Unterschrift sollten wir einen Vertrag besiegeln, den auszuführen auch die Arbeit von Generationen nicht genügt hätte. Das durften, das konnten wir nicht tun. Unsere Ehre, unsere Selbstachtung verbietet es. Unter offenem Bruch des Friedensvertrages von Versailles sind die Gegner zur Besetzung weiteren deutschen Landes geschritten. Der Gewalt können wir Gewalt nicht entgegensetzen, wir sind wehrlos. Aber hinausrufen können wir es, daß es alle hören, die noch die Stimme der Gerechtigkeit erkennen: Recht wird nie vertreten durch Gewalt.

Mit den Bürgern, die fremde Herrschaft erleiden müssen, leidet das ganze Volk. Ehern zusammenschmieden soll uns dieses Leid zu einigem Fühlen, zu einigem Wollen.

Mitbürger! Tretet der fremden Gewaltherrschaft mit ernster Würde entgegen, bewahrt euren aufrechten Sinn, aber laßt euch nicht zu unbesonnenen Taten hinreißen. Harrt aus, habt Vertrauen. Die Reichsregierung wird nicht eher ruhen, bis fremde Gewalt vor unserem Recht weichen muß.

Der Reichspräsident: Ebert.
Der Reichskanzler: Fehrenbach.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Verblendet!

Noch einmal flackerte die Hoffnung, die in seiner Tragweite noch gar nicht abzusehende Bruch der Verhandlungen könnte in letzter Minute vermieden werden, auf wie eine Kerze vor dem Verlöschen. Eine Einigung über das von uns vorgeschlagene Provisorium ist nicht erzielt worden. Ebenso wie beiden ersten Vorschlägen ist die deutsche Delegation auch bei diesem zweiten Vorschlag über das Maß dessen hinausgegangen, was praktisch erreicht werden konnte, und was die Wahrung des deutschen Prestiges kategorisch gebietet. Das von Dr. Simons zweifellos gebrachte persönliche Opfer ist nicht umsonst gewesen. Man könnte ja wohl hinzufügen, daß es nach der Reichstagssitzung vom Samstag nötig gewesen ist, auch diesen letzten Tropfen aus dem mit Bitterkeit gefüllten Kelch zu leeren, und zwar deshalb, weil die Mehrheitssozialisten mit gewaltigem Pathos verlangten, das Unmögliche zu versuchen und alle Möglichkeiten zu erschöpfen. Das ist geschehen. Und wir fügen hinzu: Leider, denn eine solche Stellungnahme setzt zum Mindesten einen kleinen Teil der Ueberzeugung voraus, daß es der gegnerischen Seite mit ihrem Bestreben, zu einer Einigung zu kommen, ernst ist. Diese Ueberzeugung haben wir nicht gewinnen können, und für uns ergab sich deshalb die Pflicht, bereits am Samstag die Rückkehr der Delegierten zu verlangen. Das war keine Katastrophenpolitik sondern das unabweisbare Ergebnis der sachlichen Kritik.

Unsere praktischen positiven Vorschläge haben das Gebäude der Ententepolitik nicht zu erschüttern vermocht. Wir hatten für uns die Ueberzeugung der Tatsachen, das Recht und, wir müssen auch hinzufügen — was die Regierung angeht — den guten Willen. Auf seiten der Entente standen die macht- und weltpolitischen Ziele der Zerstörung der deutschen Industrie und der Vernichtung der deutschen Einheit nebst der militärischen Macht. Der Kampf der Vernunft gegen das System Foch hat mit einer Niederlage der Vernunft geendet. Die Staatsmänner der Entente mit Lloyd George an der Spitze mußten die ihren verhetzten Völkern seit Jahr und Tag gegebenen Versprechungen erfüllen, um schweren innerpolitischen Ereignissen vorzubeugen. Zum zweiten Male in seiner Geschichte treibt England keine Politik des langen Hebels, sondern eine auf Augenblickserfolge eingestellte Tagespolitik. Die Neigung zu erhalten und die Geschicklichkeit zu verbessern sind die beiden Elemente, deren Vereinigung erst den großen Staatsmann ausmacht. Wenn die Rußlandpolitik Lloyd Georges schon stark an seinen staatsmännischen Fähigkeiten zweifeln ließ, so hat die Londoner Affäre Beweis erbracht, daß die Geschicke der englischen Nation von einem Stümper geleitet werden. Die Folgen müssen den obwaltenden Umständen zufolge zunächst wir tragen, aber die allernächste Zukunft wird beweisen, daß auch das englische Staatsgebäude diese letzte, von Lloyd George aufgenommene Hypothek nicht zu tragen vermag.

Es war natürlich ein ganz plumper Trick, wenn von der feindlichen Propaganda verbreitet wurde, infolge einer gegen die Verabredung erfolgten vorzeitigen Veröffentlichung der Havasagentur sei die neue Basis, auf der die Entente zum Verhandeln bereit gewesen sei, zu früh bekannt geworden. Demjenigen, der die Gepflogenheiten des französischen und englischen Pressedienstes aus eigener Anschauung kennt konnte diese Darstellung nur ein Lächeln abnötigen. Die ganze Sache war nichts anderes als ein letzter Versuchsballon, die deutsche Einheitsfront zu erschüttern.

Was uns nunmehr bevorsteht, wissen wir. Die Ententepropaganda hat in anerkennenswerter Weise dafür gesorgt, daß unsere schwärzesten Erwartungen nicht mehr übertroffen werden können. Wir kennen die feindliche Psyche auch gut genug, um zu wissen, daß die Sanktionen nicht nur auf dem Papier stehen, sondern in die Tat umgesetzt werden. Aber alles das kann unsere Stellungnahme nicht erschüttern. Wir betrachten den von uns bereits am Samstag selbst verlangten Abbruch der Verhandlungen nicht als die Politik, die sich zum Leitmotiv setzt: „Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende". Das Ende mit Schrecken wäre unserer Ansicht nach die Unterzeichnung der Pariser Beschlüsse gewesen. Der Schrecken oder die Schrecken, die unmehr über uns hereinbrechen, werden sehr kurzlebig sein. Wenn die Tür hinter Dr. Simons zuschlägt, öffnet sich ganz von selbst eine andere Die Weltwirtschaftskrise wird mit eiserner Faust die diese Tür verschließenden Sperrvorrichtungen und Sicherheitsschlösser zertrümmern.

Augenblicklich, wo auf Grund der erlogenen Behauptung, Deutschland müsse die Folgen für den von ihm angezettelten Krieg tragen, der militärische Apparat des Feindes in Bewegung gesetzt wird, veröffentlicht der Hearst-Konzern in den Vereinigten Staaten Geheimdokumente aus den Petersburger Archiven, Dokumente, aus denen nunmehr auch die Einzelheiten der von Grey betriebenen Einkreisungspolitik hervorgehen. Die englische Regierung hat nicht weniger als 140 Millionen Mark für den Ankauf dieser Artikel geboten. Das beweist, wie sehr sie ihre Veröffentlichung fürchtet.

Im Westen ertönen die Fanfaren der französische Kavallerie, im Osten stehen 220 000 Mann polnische Truppen feldmarschmäßig an der Grenze. Die Glieder der eisernen Kette die uns umspannt, werden uns bis auf die Knochen dringen. Aber sie werden sie nicht zerreißen. Weitere deutsche Gebietsteile werden unter feindliches Joch kommen Wir halten ihnen die Treue, die sie uns versprochen haben. In dieser Stunde dürfte es keine Parteien mehr geben, sondern nur noch Deutsche **Deutschland wird nicht untergehen, weil es leben will!**

Weiterberatung?

London, 8. März. (Eig. Drahtber.)

Der Oberste Rat gestand zu, daß trotz Verhängung der Strafmaßnahmen die alliierten und die deutschen Sachverständigen weiter beraten, um zu versuchen, eine Einigungsformel zu finden. Graf Sforza versichert, daß für den Augenblick nur militärische Maßnahmen in Anwendung kommen. Die wirtschaftlichen noch nicht. Trotzdem wird die Lage in London sehr pessimistisch beurteilt und man bezweifelt, daß es gelingen wird, ein Einvernehmen zu erzielen.

Die 50%-Abgabe auf die Ausfuhr

ep. **London**, 8. März.

Am Montag abend nach dem Abbruch der Verhandlungen erschien Lloyd George im Unterhaus und gab dem Parlament Erklärungen über den Verlauf der Konferenz ab. Er gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Verhandlungen nicht zu einer Einigung geführt hätten und hob den guten Willen des deutschen Außenministers Dr. Simons hervor, der allerdings nur deshalb keinen Erfolg haben konnte, weil er der „Gefangene der öffentlichen Meinung in Deutschland" sei. Den Alliierten sei deshalb nichts anderes übrig geblieben, als die Sanktionen in Kraft treten zu lassen. Dem Parlament werde nunmehr ein Gesetzentwurf unterbreitet werden zur

Erhebung einer 50prozentigen Abgabe auf die deutsche Ausfuhr

nach England. Die daraus sich ergebenden Beträge würden dem Wiedergutmachungskonto gutgeschrieben werden. Auf die Frage eines Abgeordneten, ob Deutschland nicht nunmehr seine Waren an die neutralen Länder liefern und auf diesem Umwege in die Ententeländer bringen werde, erwiderte Lloyd George, die neutralen Länder sollten benachrichtigt werden, daß England eine derartige „betrügerische" Handlung Deutschlands keinesfalls zulassen werde. Aus den Mitteilungen Lloyd Georges ist noch hervorzuheben, daß er betonte, er müsse gerechter Weise anerkennen, daß Deutschland die in Spa eingegangenen Verpflichtungen fast vollständig durchgeführt habe.

* * *

Der Eindruck in Paris

ep. **Basel**, 8. März.

Zu dem Abbruch der Verhandlungen in London wird den „Basler Nachrichten" aus Paris gemeldet, der Bruch sei für die Pariser öffentliche Meinung eine Ueberraschung gewesen. Man sei dort überzeugt gewesen, daß man sich in London auf den Kompromißvorschlag Lloyd Georges einlassen werde. Die Ueberraschung sei jedoch nicht schmerzlich gewesen. Man nimmt vorläufig an, daß der Bruch durch die Bedingungen herbeigeführt worden sei, die Deutschland an seine Vorschläge knüpfte, besonders die Klausel bezüglich Oberschlesien und über die wirtschaftlichen Bestimmungen des Versailler Vertrages seien für die Ententemächte unannehmbar gewesen.

„Temps" schreibt: Die Politik des Deutschen Reiches bewahre ihre beiden charakteristischen Züge, erstens die Alliierten zu verhindern, irgendein wertvolles Pfand in Händen zu haben, zweitens ihm keine bestimmten Verpflichtungen zu überliefern. Solange Deutschland diesen Weg gehe, gebe es zwischen ihm und den Alliierten einen Widerspruch, den kein freundschaftliches Uebereinkommen verwischen könne. [illegible]hland will nicht bezahlen und Oberschlesien [illegible]en. Das Blatt schließt mit dem Ausruf: Pfänder!

* * *

Das Echo in Deutschland

Die Bekanntgabe in London, daß die Sanktionen in Kraft treten sollen, haben in Berlin allenthalben große Erregung hervorgerufen. Die Polizeibehörde hatte Vorsorge getroffen, um Unruhen zu vermeiden. Zu Ausschreitungen und Ansammlungen ist es bis jetzt an keiner Stelle gekommen. Mit großem Schmerz und großer Erbitterung nimmt man hier die Tatsache auf, daß weiteres treudeutsches Gebiet dem Feinde preisgegeben werden muß. Die zuversichtliche und stolze Gesinnung der Einwohner der bedrohten Landesteile, die in unzähligen Telegrammen an die deutsche Regierung und den Reichstag Ausdruck fanden, hat hier einen tiefen Eindruck ausgelöst. Obgleich der Reichstag gestern nur die laufenden Geschäfte erledigte, stand die Sitzung doch ganz unter dem Eindruck der Vorgänge in London. Schon in den Nachmittagsstunden verbreitete sich in den Wandelgängen des Reichstagsgebäudes das Gerücht, daß die Verhandlungen in London scheitern werden. Die ersten Meldungen, die einliefen, wurden von den Mitgliedern aller Parteien mit großer Ruhe aufgenommen. Hervorzuheben ist, daß auch in mehrheitssozialistischen Kreisen der Abbruch der Verhandlungen als etwas Unabwendbares empfunden wurde

Das Reichskabinett ist gestern abend um 9 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, um sich mit der durch die Antwort der Alliierten geschaffenen Situation zu beschäftigen. Die Situationsberichte des Außenministers Dr. Simons trafen um diese Zeit im Auswärtigen Amt ein, waren aber noch nicht vollständig.

Die Vorgänge in London fanden in der Berliner Presse ein gewaltiges Echo. Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt:

„Wer ist nun für das Scheitern der Konferenz verantwortlich zu machen? Von deutscher Seite wird man geneigt sein, Briand dafür anzusprechen. Aber Briand ist in diesem Falle ja nur einn Name. Verantwortlich ist letzten Endes die Scheu der alliierten Staatsmärner, ihren Ländern die Wahrheit zu sagen. Das deutsche Volk weiß was das Inkrafttreten der Sanktionen bedeutet Es weiß, daß sie der sichtbare Ausdruck des feindlichen Vernichtungswillens sind. Deshalb steht zu erwarten, daß das Inkrafttreten dieser Zwangsmaßnahmen Ruhe und Würde finden wird Es wird den Frevel der Sanktionen hinnehmen müssen vorläufig der Gewalt weichend, aber seiner Würde und seines Lebenswillens bewußt die ihm ein ikonisches Ja zu sagen, die ihm die Lüge einer Zusage über seine Kraft verboten haben."

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt:

„Die Rückwirkung des in London beschlossenen Friedensbruches wird sich überall, nicht allein beim deutschen Volke, bemerkbar machen und der Tag wird einst kommen, wo man den Männern fluchen wird, die in dem kritischsten Augenblick Europas nicht sich zur Stimme der Vernunft bekannten, sondern dem Haß und der imperialistischen Kurzsichtigkeit gehuldigt haben Im Vertrauen auf das gute Recht seiner Sache kann Deutschland in sicherer Festigkeit das Kommende erwarten."

Die „Freiheit" benutzt den Augenblick, um wiederum parteipolitische Zwecke zu verfolgen Sie sagt:

„Es muß die Aufgabe der Arbeiter aller Länder sein, diesen neuen Krieg mit allen Mitteln zu bekämpfen, um durch den Kampf gegen die Kapitalistenklasse den Frieden zu erzwingen. Die Arbeiterklasse jeden Landes muß daran dartun, um im Kampf gegen die Kapitalistenklasse sich die Macht zu erwerben, die notwendig ist, um den Frieden zu schaffen."

Der Frevel der Entente

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 8. März.

Die Kunde von der Besetzung Düsseldorfs und der übrigen Rheinstädte und die Bekanntgabe, daß der Reichskanzler zu den neuesten Vorgängen Erklärungen abgeben wollte, hatte es bewirkt, daß der Sitzungssaal des Reichstages wie nur bei ganz großen Ereignissen überfüllt war. Die Abgeordneten waren vollzählig erschienen, die Tribünen sind vollbesetzt. Gleich zu Beginn der Sitzung ergriff der Reichskanzler Fehrenbach das Wort zu einer kurzen Rede. Die Ausführungen wurden mit lautloser Aufmerksamkeit aufgenommen. Zuweilen wurde die Rede des Reichskanzlers von lauten Beifalls- und Zustimmungsbezeugungen unterbrochen. Fehrenbach, der anfangs leise sprach, erhob seine Stimme, als er erklärte, daß man das Wort Sanktionen nur mit dem Ausdruck „Gewalttaten" übersetzen könnte. Das Haus nahm die Erklärungen mit tiefer Erschütterung entgegen. Die Mitte und die Rechte gaben zum Schluß ihrer Zustimmung lauten Ausdruck. Nach der Rede Fehrenbachs sprachen die Abgeordneten Stresemann und Crispien. Wir lassen nachfolgend den Sitzungsbericht, soweit er bis zum Schluß des Blattes vorlag, folgen:

Kundgebung im Reichstag

Präsident Loebe eröffnet die Reichstags-Sitzung um 1,27 Uhr und erteilt vor Eintritt in die Tagesordnung dem Reichskanzler zu einer Erklärung das Wort.

Eine Ansprache des Reichskanzlers

Reichskanzler Fehrenbach: **Meine Damen und Herren! Die Londoner Verhandlungen sind abgebrochen. Unsere Delegation ist auf dem Rückwege. Ich bin der Meinung, daß in eine Erörterung der in London geführten Verhandlungen erst nach der Rückkehr unseres Außenministers Dr. Simons eingetreten werden kann (sehr richtig), aber zu den Maßnahmen, die die alliierten Regierungen beschlossen und bereits in Wirksamkeit gesetzt haben, glaube ich verpflichtet zu sein, Stellung zu nehmen, nämlich zu den „Sanktionen". Ich beginne damit, daß ich dieses Wort in das richtige Deutsch übersetze. (Bravo!)**

Es sind nichts anderes als Gewalttaten.

(Lebhaftes Sehr richtig!) Die ehrwürdigen Begriffe des Rechts haben mit solchen „Sanktionen" nichts zu tun. (Sehr wahr.) Es gibt keinen Rechtsboden für die militärischen Maßnahmen, die die alliierten Regierungen jetzt eingeleitet haben, um einseitig geforderte Leistungen von uns zu erzwingen. Dem Protest, den der Außenminister Dr. Simons schon in London erhoben hat, schließe ich mich namens der deutschen Regierung und namens des deutschen Volkes an. (Lebhafter Beifall.)

Dieser Rechtsbruch wird auch durch juristische Verkleidungen nicht verhüllt oder gar geheilt. (Sehr richtig!) Der Rechtsbruch erscheint um so schlimmer, als er gedeckt wird durch die Namen der Staatsmänner der siegreichen Mächte, und als er sich richtet gegen ein Volk, dem man jedes Gewehr genommen hat, um sich gegen die Gewalt zu wehren. (Lebhafte Zustimmung, Zurufe auf der äußersten Linken.) Dieser Rechtsbruch ist auch dadurch nicht gemildert, daß er als Drohung bereits in dem Moment angekündigt ist, als die Entente mit den Pariser Beschlüssen ihre unmöglichen Forderungen an das deutsche Volk formulierte. Wir haben in diesen letzten Wochen gelernt, daß

uns in den Pariser Beschlüssen etwas rein Unmögliche zugemutet

worden ist. Die vergangene Woche hat uns in der Ueberzeugung nur befestigen können, daß auch in dieser von den alliierten Regierungen beliebten Art weder eine Regelung der europäischen Verhältnisse, noch eine Liquidierung des Friedens möglich ist. (Sehr wahr!) Wenn in dieser Weise fortgefahren wird, so wird das Uebel nur vergrößert werden. Glauben wirklich die alliierten Staatsmänner, daß auf diese Art eine geordnete Regelung in der europäischen Wirrnis eingeführt werden kann? Es ist unmöglich, und sie werden sich dadurch nur neue Ungelegenheiten schaffen. Sie werden aufs neue nach Lösungen suchen müssen, die aus der Sphäre konstruktiver Unmöglichkeit überleiten in tatsächliche menschenkraftmögliche Wirklichkeit. Es muß an die Stelle der Gewalt treten

die Weltgemeinschaft des guten Willens.

(Zurufe: Kapitalismus.) Wir sind bereit gewesen, für diese Weltgemeinschaft des guten Willens uns zu betätigen. Wir haben uns nicht geweigert, aus dem Verlust des Krieges die notwendigen Folgen auf uns zu nehmen. Wir sind uns auch völlig klar darüber, daß wir bei dem Wiederaufbau der Welt die schwersten Lasten zu tragen haben werden.

*

Der Reichstag wird, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, erneut zu den Verhandlungen in London Stellung nehmen, wenn die derzeitige Lage in irgend einer Richtung eine Aenderung erfährt. Wahrscheinlich wird aber die Regierung dann nicht sogleich an das Plenum, sondern zunächst an den auswärtigen Ausschuß herantreten. Man nimmt an, daß das Ende dieser Woche geschehen wird.

Aus dem Osten

Das russische Rätsel

Das schwindelnd hohe Spiel, das zwischen Berlin, Paris und London gespielt wird und das sich nicht von Tag zu Tag, sondern von Stunde zu Stunde dramatischer gestaltet, nimmt die allgemeine Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch, daß darüber alle anderen laufenden Fragen der Tagespolitik in den Hintergrund treten. Fast haben wir es wirklich vergessen, daß beispielsweise schon in der nächsten Woche sich zum erstenmal der Tag jährt, da Kapp und seine Anhänger es mit verfehlten Mitteln unternahmen, revolutionärer Mißwirtschaft in Deutschland ein Ende zu bereiten. Verblaßt sind die Eindrücke vom 20. Februar; es kümmert sich zur Stunde kaum jemand darum, daß am 10. März die neue preußische Landesversammlung zusammentritt und Preußen in wenigen Tagen eine neue Regierungn haben soll. Und über eine Reihe von alarmierenden Nachrichten über eine neue russische Revolution, die dieser Tage vielfach verbreitet wurden, hat man meist hinweggelesen. Trotzdem lassen sich Zusammenhänge zwischen dem Londoner Drama und den chaotischen Vorgänger in der Sowjetrepublik nicht nur konstruieren; diese Zusammenhänge, wenn auch negativer Natur, sind tatsächlich vorhanden; denn es versteht sich von selbst, daß ein allgemeiner Umsturz in Rußland früher oder später sehr empfindliche Rückwirkungen auf die große europäische Politik üben würde. Darüber hinaus erscheint es wenig zweifelhaft, daß in dem blutigen und grotesken Spiel, das sich in Räterußland anspinnt, Ententeagenten mehr als fünf geschickte Finger stecken haben. Es sind insbesondere die Franzosen, die mit allen Mitteln eine Wandlung im Osten anstreben, und zwar aus bestimmten Beweggründen heraus die Polen nützen und uns schaden dürften.

Es ist aber vorerst noch zu früh, sich in das dieserart gestellte Problem zu vertiefen und zu untersuchen inwiefern die bisherige Ententepolitik Deutschland gegenüber, soweit sie auf der Konferenzen in Paris und London eindeutig genug gekennzeichnet

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

worden ist, dadurch eine Wandlung und Verschärfung erfahren würde, daß die bolschewistische Bedrohung Polens wirklich aufhört und in Rußland eine Regierung sich konstituiert, die den russischen Wiederaufbau mit Hilfe der Entente vornimmt und infolgedessen auch in gewisse politische Abhängigkeit von Paris und London geraten müßte. Alle Anzeichen deuten freilich schon heute darauf hin, daß die russische Demokratie — trotz der üblen Erfahrungen, die sie machen mußte, wenn sie sich auf die Entente verließ —, ihren Pakt mit den Männern zu Paris und London schließen wird. Geschehen würde das allein schon aus Gründen der Opportunität. So paradox es auch gerade aus unserem Munde klingen mag, da wir stets einen erbitterten Kampf gegen den Bolschewismus geführt haben, so erscheint es uns deshalb doch aus realpolitischen Gründen keineswegs als nützlich in deutschem Interesse, daß just in diesem Augenblick das Regiment Lenins, der ein unversöhnlicher Gegner der Entente ist und bleibt, beseitigt wird und einer demokratischen russischen Regierung Platz macht, die ihre Befehle wohl von Briand oder Lloyd George empfangen würde. Die unmittelbaren Folgen einer Wandlung der russischen Dinge würde die deutsche Politik übrigens sehr bald — wenigstens in ihrer praktischen Auswirkung — in den Hauptstädten der Ententeländer zu spüren bekommen, ganz abgesehen davon, daß Deutschland im Angesicht einer solchen Wandlung in wirtschaftlicher, politischer und militärischer Hinsicht vorerst einmal im Osten allgemeine Schwierigkeiten bereitet würden. Man stelle sich nur einmal vor, wie sich beispielsweise von dem Augenblick ab, da das polnische Millionenheer nicht mehr dem Angriff durch die Rote Armee ausgesetzt wäre, polnischer Hochmut, von Paris aus geschürt, jäh steigern würde.

Doch es ist, wie schon gesagt, vorerst zu früh, das Problem von diesen Gesichtspunkten aus zu betrachten. Zur Stunde haben wir noch kein Recht, bestimmt mit einer Umwälzung in Rußland zu rechnen. Es baut sich vielmehr alles auf Wahrscheinlichkeiten, Voraussetzungen und Mutmaßungen auf. Nach wie vor ist man in Westeuropa nicht in der Lage, klar zu erkennen, was sich eigentlich in Rußland abgespielt hat. Nur soviel ist sicher, daß zu Ende Februar Unruhen ausgebrochen sind, die von der Räteregierung anfangs unterschätzt wurden. Sie arteten infolgedessen zu Beginn dieses Monats in den beiden Hauptstädten, in der Ukraine, in Odessa und in Sibirien zu Aufständen größeren Stiles aus. Der Herd der Bewegung war Kronstadt, der Führer der Revolution neben einer Reihe von Matrosenhäuptlingen der zaristische General Koslowsky. Nach vorübergehenden Erfolgen der Revolutionäre scheint sich nun die Regierung Lenins und Trotzkis ermannt zu haben und der Bewegung Herr geworden zu sein. Sonst wäre allmählich doch eine bestätigende Meldung über den Sturz der Räteregierung auch in Westeuropa bekannt geworden. Nicht ausgeschlossen scheint es freilich, daß Kronstadt sich zur Stunde noch in der Gewalt der Aufrührer befindet.

Wenn hiernach für die Gewalthaber in Moskau im Augenblick die drohendste Gefahr auch beseitigt ist, so bleibt die Lage in Rußland doch ernst. Der Zündstoff, der sich in Jahren bodenloser Mißwirtschaft angesammelt hat, liegt hoch an. Wie man aus dem jüngsten Beispiel ersieht, genügen Funken, ihn hier und da im weiten Reich in Brand zu setzen. Es kommt hinzu, daß der Frühling mit seinem weiteren Verbrauch der ohnehin knappen Lebensmittelvorräte die bestehende Hungersnot wesentlich steigern muß. Die Zerrüttung des Verkehrswesens schreitet bei der allgemeinen technischen Desorganisation in Rußland auch fort. Und das Gewehr-bei-Fuß-Stehen der Roten Armee gegenüber der polnischen Front trägt sicherlich seinerseits nicht dazu bei, die Stellung der Moskauer Regierung im Volke zu stärken, — ganz davon abgesehen, daß die militärischen Erfahrungen, die die Russen im vergangenen Spätsommer im Verlaufe des polnischen Krieges machten, kaum dazu angetan sein dürften, den kriegerischen Elan der russischen Massen anzufeuern.

Im phantastischen Bau der russischen Räterepublik knistert es jedenfalls bedenklich — darüber braucht man sich keiner Täuschung hinzugeben. Auffallend in dieser Richtung ist neben der allgemeinen Abkehr des internationalen Proletariats von der dritten Internationale die Tatsache, daß die Engländer wenig Lust mehr zu verspüren scheinen, die Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit den Vertretern Räterußlands wieder aufzunehmen. Im übrigen wird uns die Entwicklung der Dinge in Rußland noch manches Rätsel aufgeben, und völlig verkehrt wäre es, anzunehmen, daß nach dem möglichen Sturz des gegenwärtigen Systems in Rußland für Zeit und Ewigkeit neue Ueberraschungen ausgeschaltet sind und in der sarmatischen Ebene über Nacht ein Ordnungsstaat entsteht.

H. Dohrmann.

•

Die Gegenaktion Trotzkis

ep. **Stockholm**, 8. März.

Nach einer Meldung aus Riga hat Trotzki die Leitung der Operationen gegen die Aufständischen übernommen. Anläßlich des Aufruhrs sind zahlreiche Ausländer verhaftet worden, darunter Mitglieder des christlichen Studentenbundes und der Heilsarmee.

ep. **Riga**, 8. März.

Um die Sowjetregierung zu schützen, sind in Petersburg und Moskau Truppen durch Einreihung ausländischer Kriegsgefangener gebildet worden.

ep. **Helsingfors**, 8. März.

Aus Helsingfors wird gemeldet, daß die Geschütze von Kronstadt Petersburg beherrschen. Eine direkte Aktion scheint noch nicht eingeleitet zu sein.

hnb. **London**, 8. März.

Aus Helsingfors wird gemeldet: Infolge der ernsten Lage hat der Rat der Volkskommissare Trotzki zum Diktator der Sowjetrepublik mit unbeschränkter Vollmacht ausgerufen. Trotzki ist aus Moskau nach Petersburg abgereist.

Zur Vorgeschichte des Aufruhrs.

ep. **Stockholm**, 8. März.

Die Sowjetregierung hat der finnischen Gesandschaft in Moskau offiziell mitgeteilt, der Aufstand sei von der Entente ins Werk gesetzt, deren Agenten verhaftet sind. Französische Agenten in Helsingfors sollen den Aufruhr vorbereitet haben.

Mißerfolge der Aufständischen

Reval, 7. März.

Nach einer hier vorliegenden Meldung der Sowjetregierung haben Menschewiki und Sozialrevolutionäre einen Aufstand in Sibirien hervorzurufen versucht. Die Volkskommissare von Tjumen drohten, alle gefangenen Aufständischen erschießen zu lassen und hoffen, den Umtrieben bald ein Ende zu bereiten.

Japanisch-amerikanische Nadelstiche

London, 8. März. (Eig. Drahtber.)

„Eastern Service" meldet aus Tokio: Die chinesisch-amerikanische Frage des Errichtens einer drahtlosen Station in Schanghai tritt in eine neue Phase, da der japanische Gesandte in Peking gegen eine Konzession an Amerika protestierte, unter dem Hinweis, daß dies im Widerspruch zu dem im Jahre 1918 zwischen der Mitsui-Gesellschaft und dem chinesischen Marineministerium abgeschlossenen Vertrag stehe, der auf 30 Jahre läuft.

Oberschlesien

Anläßlich der bevorstehenden Volksabstimmung in Oberschlesien veröffentlicht der Hauptvorstand des Deutschen Ostmarkenvereins nachstehenden Aufruf:

Oberschlesier! Eine schwere Verantwortung ruht auf Euch: Deutschlands Sein oder Nichtsein hängt von der Zugehörigkeit Oberschlesiens zu ihm ab. Geht Oberschlesien dem Deutschen Reiche verloren, so muß unser ganzes Wirtschaftsleben zusammenbrechen. Das Kohlenabkommen von Spa wird unerfüllbar. Die Industrie ganz Ost-, Mittel- und Süddeutschlands muß stilliegen. Arbeitslosigkeit, Hunger und Not werden an jeder Tür anklopfen, und die Reichseinheit ist in Gefahr. Aber auch Eure Heimat muß ohne Deutschland zu Grunde gehen: sie ist wirtschaftlich unlöslich mit Deutschland verknüpft. Wer polnisch wählt, stürzt sich und seine Kinder ins grenzenlose Elend polnischer Wirtschaft und Unkultur. Die verbrecherische Tätigkeit Korfantys gibt Euch den Vorgeschmack polnischer Herrschaft.

Oberschlesier im Reiche! Die Volksabstimmung wird am Sonntag, dem 20. März, stattfinden. Rüstet Euch alle zur Reise in die Heimat. Keiner darf fehlen. Es kommt auf jede Stimme an.

Laßt Euch durch übertriebene Greuelnachrichten, die vielfach von polnischer Seite absichtlich verbreitet werden, von der Fahrt zur Abstimmung nicht abschrecken. Die Abstimmung muß ohne Störung von polnischer Seite vor sich gehen. Dafür zu sorgen, ist die Entente verpflichtet. Jeder polnische Uebergriff wäre ein Schandfleck für die interalliierte Kommission vor der ganzen Welt. Dem kann sich die Entente nicht aussetzen.

Das deutsche Volk, Eure Heimat und Eure Anverwandten und Freunde in Oberschlesien haben ein Recht darauf, daß Ihr zur Abstimmung fahrt, und Eure Stimme für Deutschland abgebt. Euer Abstimmungsrecht ist Abstimmungspflicht!

Wer ohne zwingenden Grund nicht zur Abstimmung fährt, ist ein Verräter an seinem Volk, an seiner Heimat und seinem Vaterlande. Mit Fingern wird man auf ihn zeigen, und er wird die Achtung seiner eigenen Kinder verlieren. Das darf nicht sein und wird nicht sein!

Oberschlesier! Euer Vaterland ruft Euch! Tut Eure Pflicht; Euer Sieg ist Eure und unsere Rettung! Euer und des ganzen deutschen Volkes Schicksal ist in Eure Hand gegeben!

Wählt alle und wählt deutsch!

•

Kattowitz, 5. März.

Das Plebiszitkommissariat von Deutschland und der Verband heimattreuer Oberschlesier, Zentrale Kattowitz, veröffentlichen folgende Kundgebung:

In der 12. Stunde wenden wir uns nochmals an Euch und sagen Euch, daß die kampfumtoste Heimat auf Euch wartet und auf Euch rechnet. Die Vorbereitungen für Eure sichere Unterbringung sind getroffen. Von Herzen freuen sich Eure Brüder und Schwestern daheim, Euch zu bewillkommnen und zu bewirten. Jede von Euren Stimmen haben wir nötig, um unseren Sieg zu einem überwältigenden zu machen und alle Anzweiflungen von vornherein aus dem Felde zu schlagen. Einst werdet Ihr stolz erzählen von Eurer Teilnahme an den entscheidungsreichen Tagen. Darum schnürt Euer Ränzel. Der Tag ist gekommen, da Eure Treue das Schicksal der Heimat und des gemeinsamen großen Vaterlandes besiegeln soll. Oberschlesien ruft Euch alle!

Frohe Aussichten

wtb. Berlin, 6. März.

Dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung sind in den letzten Tagen zahlreiche Zuschriften aus allen Bevölkerungskreisen Oberschlesiens zugegangen, in denen die Treue zum Reiche und zur Heimat zum Ausdruck gebracht wird. Es wird in diesen Zuschriften weiter übereinstimmend berichtet, daß trotz der ernsten politischen Lage, in der sich das Reich augenblicklich befindet, die Abstimmungsaussichten für Deutschland ständig günstiger werden, so daß berechtigte Aussichten auf einen deutschen Abstimmungssieg bestehen, wenn alle Abstimmungsberechtigten im Reiche ihre Pflicht gegenüber der oberschlesischen Heimat erfüllen.

Bayern und die Einwohnerwehrfrage

Im Staatshaushaltsausschuß des Landtags erklärte am Freitag Abg. Stang namens der Bayerischen Volkspartei, daß diese es als gebieterische Notwendigkeit erachte die Angelegenheit der Einwohnerwehr in aller Oeffentlichkeit zu erörtern. Mit Rücksicht auf den Ernst der Verhandlungen in London sowie die Geschlossenheit der Bevölkerung der Heimat sei es aber notwendig, die Verhandlung der Frage noch für einige Zeit zurückzustellen. — Der Redner der Demokraten, Abg. Dr. Dirr, schloß sich dieser Auffassung an. — Namens der Sozialdemokraten erklärte Abg. Roßhaupter, seine Partei bestehe auf sofortiger Behandlung der Angelegenheit.

Ministerpräsident v. Kahr erwiderte, die bayerische Staatsregierung sei gern bereit, die Einwohnerwehrfrage vor der breitesten Oeffentlichkeit im Landtage zu besprechen. Sie werde einer solchen Aussprache nicht ausweichen und habe im Gegenteil ein Interesse an vollster Aufklärung. Anderseits teile die Regierung aber die großen Bedenken, daß im gegenwärtigen Augenblick höchster politischer Spannung durch eine Art politischer Aussprache im Landtag, bei welcher vielleicht auch scharfe Gegensätze zutage treten würden, den deutschen Delegierten in London große Schwierigkeiten entstehen würden. Wir ständen in der schwersten Schicksalsstunde des deutschen Volkes und die Regierung empfehle dringend, von der Behandlung der Einwohnerwehrfrage gegenwärtig abzusehen.

Die Abgeordneten Dr. Hilpert (Bayer. Mittelpartei) und Städele (Bauernbund) wünschten ebenfalls, daß die Einwohnerwehrfrage im gegenwärtigen Augenblick nicht besprochen werde.

Die Abgeordneten Aenderl (Kommunist) und Gareis (USP.) kritisierten die Haltung der Regierung und der Koalitionsparteien. Die sofortige Besprechung sei unbedingt notwendig. Es könnte bald eine Lage kommen, wo man die Unterstützung der hinter der USP. stehenden Arbeiterschaft brauchen werde, um mitzuhelfen an dem positiven Widerstand gegen wirtschaftliche Ausbeutungsversuche. Die Arbeiterschaft sei zu diesem passiven Widerstand auch bereit, verlange aber zuvor eine Politik der Klarheit und Wahrheit.

Nach einer Debatte, in der Abg. Dr. Dirr (Dem.) und Stang (Bayer. Vpt.) feststellten, daß von einem Gegensatz zwischen Bayern und dem Reich nicht gesprochen werden könne, wurde mit 19 bürgerlichen gegen 9 sozialistische Stimmen beschlossen die Besprechung der Einwohnerwehrfrage vorläufig von der Tagesordnung abzusetzen.

Der Wasserturm-Prozeß

In der Montags-Sitzung wurde noch mit Vernehmungen von Zeugen ausgefüllt, die auf Antrag der Verteidigung nachträglich geladen worden sind. Endlich ist es heute aber gelungen, die Beweisaufnahme zum Abschluß zu bringen. Die Schuldfragen sind verlesen und die Plädoyers können beginnen. Fast 300 Zeugen haben die Zeugenbank passiert, und gegen Abend schien, als ob die Beweisaufnahme sich noch über einige Tage hinaus ausdehnen sollte. Die Verteidigung kam in letzter Stunde noch mit Beweisanträgen, in denen sie vor allen Dingen die Aufrollung der Kämpfe bei Stoppenberg erstrebte und den Nachweis zu erbringen versuchte, daß auch auf seiten der Regierungstruppen Greueltaten vorgekommen seien. Durch die Ablehnung der Anträge wurde verhindert, daß der Prozeß über die laufende Woche hinaus verschleppt wird.

Im übrigen wurde am heutigen letzten Tage der Beweisaufnahme zunächst ein Kriminalwachtmeister vernommen, der an der Voruntersuchung mitgewirkt hat. Er bekundet dabei mancherlei interessante Wahrnehmungen, zum Teil auch zu den Vorgängen am Wasserturm selbst, deren Zeuge er vorübergehend geworden ist. Im Laufe seiner Vernehmung kommt es zu lebhaften Auseinandersetzungen, da die Verteidigung von dem Zeugen die Namen seiner Vertrauensmänner erfahren will. Vor allen Dingen ist es auf eine bestimmte, von der Verteidigung als Polizeispitzel bezeichnete Person abgesehen. Der Zeuge lehnt die Nennung des Namens dieser Person ab, durch die der Angeklagte Schlüter belastet wird. Rechtsanwalt Obuch beantragt hierauf einen Gerichtsbeschluß. Nach längerer Beratung verkündet der Gerichtshof den Beschluß dahin, daß der Zeuge berechtigt ist, den Namen des Spitzels oder Vertrauensmannes zu verschweigen.

Der nächste Zeuge, Dungs aus Mülheim, bringt einige Ueberraschungen in die Verhandlung. Der Zeuge war Mitglied der Wasserturmbesatzung und gehörte der grünen Sicherheitswehr an, aus der er später entlassen worden ist. Er war der Besatzung im ersten Stockwerk zugeteilt. Der Zeuge macht auffallende Bekundungen über die letzten Vorgänge im ersten Stockwerk, die der Katastrophe unmittelbar vorausgegangen sind. Es sei von unten herauf nach oben gerufen worden, sie sollten das Feuer einstellen und hinunterkommen. Der Zeuge sei dann nach unten gegangen und habe gesehen, wie unten am Fenster eine weißes Tuch gehißt wurde. Wer das Tuch gehißt habe, wisse er nicht. Dann sei er zu seiner Besatzung nach oben zurückgekehrt und habe von dem Hissen des weißen Tuches Kenntnis gegeben. Man habe aber nicht darauf geachtet, vielmehr seien die Worte gefallen: Wir ergeben uns nicht, denn dann müßten wir keine deutschen Soldaten sein! Die Leute seien deshalb auch nicht hinuntergegangen. Dann habe einer der Verteidiger, der Wachtmeister Tißner, ein Maschinengewehr in Tätigkeit gesetzt und eine Salve auf die Straße abgegeben. Hierauf sei dann die Mannschaft hinabgegangen, während sich im Wasserturm bereits Rotgardisten bemerkbar machten und gerufen hätten: Herauskommen! Wir schlagen euch die Knochen kaputt! Bemerkenswert ist ferner seine Angabe, daß im Wasserturm 9 Maschinengewehre aufgestellt gewesen seien. Diese Bekundungen des Zeugen, die völlig neu sind, verursachen im Saale lebhaftes Aufsehen. Kein einziger Zeuge der Wasserturmbesatzung, weder aus dem unteren noch aus dem oberen Stockwerk, hat bislang derartige Beobachtungen gemacht. Auch die Zahl der Maschinengewehre steht im Gegensatz zu der bisher übereinstimmend auf drei angegebenen Zahl. Auf die eindringliche Frage des Vorsitzenden, warum er mit einer solch wichtigen Bekundung erst jetzt herauskomme, nachdem man anläßlich einer Zeugenvernehmung zufällig auf ihn aufmerksam gemacht worden sei, antwortete der Zeuge, er habe mit der Sache nichts zu tun haben wollen. Auf die weitere Frage des Vorsitzenden, wer denn alles der oberen Besatzung angehört habe, erwiderte der Zeuge, daß er niemand kenne außer dem Wachtmeister Tißner und zwei anderen. Aber alle drei sind tot. Es läßt sich unter diesen Umständen die Aussage des Zeugen nicht nachprüfen, die doch angesichts der Bedeutung, die ihr beizumessen, wünschenswert wäre.

Darauf erklärte der Vorsitzende gegen Abend die Beweisaufnahme für abgeschlossen. Er äußerte sich nun zu den Schuldfragen, die den Geschworenen vorgelegt werden sollen. Er teilt mit, daß er bei 12 Angeklagten die Frage nach Totschlag bzw. Mord stellen, und im Fall der Bejahung der Schuldfrage die Frage nach mildernden Umständen stellen werde. Für den Fall der Verneinung der Schuldfrage nach Mord bzw. Totschlag ist die Unterfrage nach Raufhändel gestellt. Bei den Angeklagten Wiegers und Schlüter lautet die Schuldfrage nach Aufreizung zum Mord bzw. Totschlag und nach mildernden Umständen. Bei dem Angeklagten Krüger ist im Falle der Bejahung der Schuldfrage zu prüfen, ob er die erforderliche Einsicht gehabt hat, da er zur Zeit der Straftat das strafmündige Alter von 18 Jahren noch nicht erreicht hatte. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wird bei dem Angeklagten Wiegers die Fragestellung dahin abgeändert, daß bei ihm nicht die Frage nach Aufreizung, sondern nach Mittäterschaft am Mord bzw. am Totschlag gestellt wird.

Damit wird die Verhandlung abgebrochen. Morgen erhalten die Staatsanwälte das Wort.

Deutscher Reichstag

* **Berlin**, 7. März.

Präsident **Loebe** teilt bei Eröffnung der Sitzung mit, daß die am 20. Februar in den Reichstag gewählten Mitglieder für Ostpreußen und Schleswig-Holstein eingetreten sind. Unter den Neueingetretenen befinden sich u. a. Graf v. Kanitz, Graf Bernstorff, Dr. Köster, Aufhäuser; unter den Ausgeschiedenen u. a. Bartschat, Siehr, Graf zu Dohna, Bromberg, Dr. Blunck, Dr. Waldstein.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Reedereiabfindungsgesetzes, durch das den Reedereien 4½ Milliarden Abfindung gegeben werden.

Staatssekretär **Müller** begründet die Vorlage, die vor allem der Arbeitslosigkeit abhelfen will, und betont die Notwendigkeit von Entschädigungen der Reedereien für die Schiffsverluste.

Abg. **Schumann** (Soz.) erklärt sich mit der Fassung der Vorlage einverstanden, da das Reich in keiner Weise besser tue, als bei Einzelentschädigungen. Der Wiederaufbau der Handelsflotte sei dringend notwendig. Die Sorge um die Existenz von Tausenden von Volksgenossen komme zu der volkswirtschaftlichen Bedeutung hinzu. Hinsichtlich der Summe der Abfindung behalte sich seine Partei die Stellungnahme vor. Desgleichen wolle sie eine Kontrolle für die Durchführung des Vertrages durch den Reichstag. Auch müßten die Seeleute einen Einfluß haben. Er beantragt Ueberweisung an den Hauptausschuß.

Abg. Dr. **Reichard** (Deutschnatl.): Die Vorlage enthält nur ein Kompromiß, um den Reedern eine Möglichkeit zu geben, damit sie wieder selbst die Initiative ergreifen können. Dazu bedürfen sie aber einer gewissen Bewegungsfreiheit. Deshalb sind wir gegen alle Einschränkungen.

Abg. **Vogtherr** (USP.): Von der Ausmerzung aller Bevorzugung machen meine Freunde die Annahme der Vorlage abhängig. Die Werften sind verpflichtet, gute Löhne und gute Arbeitsbedingungen zu geben. Als der Redner dann gegen die Taufrede von Tirpitz polemisiert, kommt es zu lebhaften Zwischenrufen der Rechten.

Darauf wurden verschiedene Ergänzungsetats u. a. für das Reichswehrministerium debattelos genehmigt.

Schließlich wurde mit der Beratung des Haushalts des Reichsschatzministeriums begonnen, wobei der Fall Kahn (Deutsche Werke) und andere Verträge erörtert wurden. Diese Beratung wird am Dienstag fortgesetzt werden.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Verschiedenes.

Französische Unfähigkeit und Frankreichs Industriekrise.

Während endlich — allen amtlichen Beschönigungen zum Hohn — bekannt wird, daß in den zerstörten Gebieten nach 2 Jahren noch nicht drei vom Hundert der Häuser wiederhergestellt sind, kann man sich eigene Gedanken machen über die schönen Statistiken von den sonstigen Wiederaufbauarbeiten.

Und in einem solchen Lande, dessen wertvollste Provinzen in Schutt und Asche liegen zum Schaden der eigenen und der europäischen Volkswirtschaft, entrüstet man sich über die Gegenvorschläge der deutschen Regierung zum Wiederherstellungsproblem. Frankreich dürfte endlich seine wirtschaftliche Ohnmacht (oder Unfähigkeit) eingestehen, denn ohne die gewaltigste Mitwirkung deutschen Könnens wird niemals neues Leben wieder erblühen aus den Ruinen Nord- und Ostwelschlands!

Und ausgesprochen in einem Lande, wo Millionen Flüchtlinge keinen Stein und keinen Herd seit dem Kriege wieder ihr eigen nennen, müssen die Hochöfen, Walz- und Cementwerke feiern aus Mangel an Aufträgen. Wohl verstehen wir, daß die Bergwerke unserer Nachbarn von der Konkurrenz der Spa-Kohlen erdrückt werden, daß die Bahnhöfe von deutschen Kohlenzügen verstopft sind. Hierin allein hat der Wahnsinn wenigstens Methode. Zur wirtschaftlichen Lage drüben aber mögen nachstehende Auslassungen einer französischen Zeitung vom 17. Februar für sich selber sprechen:

Der Rückgang der Roheisenproduktion hat ein Wachsen der Eisenerzvorräte auf den Gruben hervorgerufen, für welche jetzt unter allen Umständen Absatzgelegenheit gesucht wird. Leider stößt man hierbei auf viele Schwierigkeiten. Die Aufnahmefähigkeit der einheimischen Hüttenwerke ist gering, der Absatz nach dem Ruhrgebiet ist auf ein Minimum beschränkt, weil die rheinisch-westfälischen Werke über reichliche Vorräte verfügen und, wie die französischen Blätter melden, für mindestens 3 Monate eingedeckt sind. Man hofft auf eine verstärkte Ausfuhr nach Belgien, da eine Ermäßigung der Eisenbahntarife auf Minette seit dem 10. d. Mts. in Kraft getreten ist. Es bleibt jedoch dahingestellt, ob eine verstärkte Ausfuhr nach dieser Gegend demnächst einsetzen wird, befindet sich doch die belgische Hochofenindustrie in der gleichen Lage wie die lothringisch-französischen Werke. Außerdem hören wir, daß die belgischen Hochofenwerke sich neulich gegenüber eingegangenen Offerten von lothringischen Eisenerzen ablehnend verhalten hat. Alle diese Ursachen dürfen ein demnächstiges weiteres Weichen der Minettepreise zur Folge haben. So darf es kein Wunder nehmen, wenn die Arbeitslosigkeit in Lothringen weitere Kreise zieht. Bis jetzt konnte derselben zum größten Teil durch Notstandsarbeiten gesteuert werden, doch sollten sich die Hüttenwerke auf größere Arbeiterentlassungen einlassen, so dürfte die Lage außerordentlich kritisch werden. Die große französische Hüttengesellschaft „Societe metallurgique de Nord et Lorraine", die das Hüttenwerk in Uckingen erworben hat, läßt bereits auf verschiedenen ihrer Erzgruben, u. a. „Carl Ferdinand" in Groß-Hettingen, Grube „Ida" in Ste.-Marie-aux-Chenes und Grube Lothringen zu Großmoyeuvre Feierschichten einlegen, desgleichen die „Rombacher Hütte" auf zwei ihrer Gruben, „Sainte-Marie" in Ste.-Marie-aux-Chenes und auf Grube „Pauline" in Montois.

Da der Absatz in Roheisen der lothringischen Hüttenwerke zur Zeit gleich Null und die Produktion sozusagen fast eingestellt ist, dürfte die Arbeitslosigkeit auch auf diese Werke übergreifen, sind doch von 65 Hochöfen nur mehr 26 in Betrieb.

Die „Societe Lorraine miniere et metallurgique in Diedenhofen" (früher Röchling) hat nunmehr ihren letzten bis jetzt in Betrieb gewesenen Hochofen niedergeblasen. Das Werk umfaßt 4 Stück.

In Redingen (Societe des Mines et Usines de Reding-Dilling) sind von 3 Hochöfen nur mehr einer in Betrieb. Die Hüttenwerke von Hagendingen haben von 6 Hochöfen 3 niedergeblasen. Auf der Hütte in Uckingen, früher Stumm, jetzt „Societe metallurgique de Nord et Lorraine", arbeiten von 6 Einheiten nur noch 2. Die Gruppe „Les Petits Fils de Franc. de Wendel in Hayingen und Großmoyeuvre", die über 17 Hochöfen verfügt, hält nur noch 9 in Betrieb. Bei der Hüttengesellschaft von Kneutingen arbeiten auf Hütte „Friede" 4 Hochöfen, während das Fentscher Werk vollständig still steht. Die Gesellschaft verfügt über eine Gruppe von 10 Einheiten. Auf der Rombacher Hütte finden wir von 8 Hochöfen 4 in Betrieb, während auf der Abteilung in Maizieres von 4 nur noch 1 arbeitet. In Deutsch-Oth (früher Gelsenkirchen) der Gesellschaft Terres Rouges in Esch-Alzette gehörig, sind von 4 Hochöfen 1 in Betrieb und in Oettingen (früher Deutsch-Luxemburg), jetzt „Hadir", Differdingen arbeitet von 3 Hochöfen ebenfalls nur noch ein einziger.

Beste Kinder- u. Krankenkost: Lacto-Rührei-Pulver!
Fachärztlich empfohlen.
Nahrhaft, bekömmlich, von natürlichem Wohlgeschmack.
Nur mit Wasser angerührt, sofort backfertig!
Alleinhersteller: **LACTOWERK WORMS-HORCHHEIM.**

Geschäfts-Eröffnung!

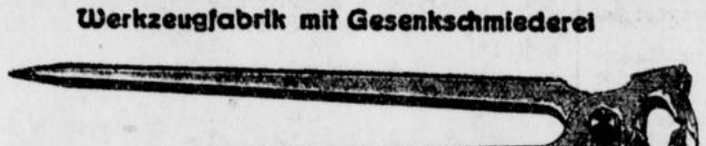
Den Bewohnern von Münster und Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich auf der
Clemensstrasse 36
ein
Zigarren-, Zigaretten-
und
Tabak-Geschäft
eröffnet habe. Mein Geschäftsprinzip, nur beste Qualitäten zu äußerst billigen Preisen zu liefern, ist und bleibt mein geschäftlicher Grundsatz. — Als besonders preiswert offeriere ich Zigarren und Zigaretten der bedeutendsten Firmen, u. a. Blätter-Tabak, 1/8 Pfund zu 4 Mark.

Meine Hauptschlager in Zigarren sind:
Alte Herren . . . . 1.— Mk.
Anita . . . . . 1,20 Mk.
Hao Kasino . . . . 1.50 Mk.
La Oventensa . . . 1.80 Mk.
Progreso . . . . . 2.— Mk.

Ferner feinste Havanna-Importen, auch billigere Sorten in allen Qualitäten und Preislagen auf Lager. Tabake, alle führenden Marken. Zigaretten, sämtliche führenden Marken von den billigsten bis zu den feinsten.
Wiederverkäufer erhalten Orig.-Fabrikpreise.

Karl Verhoeven
Spiekerhof 29 Clemensstraße 36
Telefon 2779 u. 513.

Reinh. Lüdorf, Remscheid
Werkzeugfabrik mit Gesenkschmiederei



Zangen aller Art
Erstklassige Ausführung
Telephon Nr. 196 Fabrikzeichen R. L.

Westfälisches Kunsthaus
(Coppenrathsche Kunsthandlung)
Münster i. W.
Sonder-Ausstellung
Oelgemälde
von Heinrich Siebel-Marburg
Aquarelle
von Ludwig Faßbaender-Münster
Besichtigung Werktags 10—1 und 1/4—6 Uhr, Prinzipalmarkt 29
Eingang bei der Kneerschen Musikalienhandlung.

6. Städt. Volks-Symphoniekonzert
Freitag, den 11. März, 7½ Uhr, Stadthalle
Beethoven-Abend
1. Ouverture zu dem Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus"
2. Rondino Es dur für 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte
3. Tripelkonzert für Violine, Violoncello und Klavier mit Begleitung des städtischen Orchesters
Solisten: die Herren Konzertmeister Frier und Renger und Herr Martin
4. VII. Symphonie A dur
Eintrittskarten zu 5,50 und 7,50 Mk. im Vorverkauf bei Kneer und an der Abendkasse

Roland-Theater
Spielplan von Dienstag bis Donnerstag einschließl.:
Der Shawl der Kaiserin Katharina II
Ein sensationelles Mysterium in 6 Akten mit Magnus Stifter, Leopoldine Konstantin, Charles Willy Kaiser, Rita Clermont und Lona Ruth.
Der Film schildert eine Episode aus dem Leben der großen Kaiserin und läßt uns einen tiefen Einblick in die damaligen Verhältnisse tun. Mit großer Spannung verfolgen wir die Schicksale der Personen, die nacheinander in den Besitz des Shawls gelangen, auf dem ein Fluch ruht.
Im Zeichen des Malayen
Detektivfilm in 5 Akten.
In den Hauptrollen:
Ally Kay, Alexander von Antalffy und Kurt Brenkendorf.
Eine geheimnisvolle Geschichte, die bis nach Java hinüberspielt. Schöne Bilder, u. a. eine aufregende Jagd in Flugzeugen heben den Film hoch über das Niveau des Alltäglichen.
Dazu das glänzende Lustspiel:
Die Dame mit der anderen Hälfte
sowie die neuesten Ereignisse aus aller Welt in der
Meßterwoche.
Beginn: 3, 5½ und 8 Uhr nachmittags.

Gebrüder Knake
Gegr. 1808 Servatiiplatz Fernruf 179
Flügel · Pianos · Harmoniums
Klavierspie apparate „PHONOLA"
Stimmungen und Reparaturen.

Stadt-Theater
Münster i. W.
Mittwoch, d. 9. März, abends 7½ Uhr:
Operupreise.
Musikantenmädel.
Operette in drei Akten von Bernh. Buchbinder. Musik von Georg Jarno.

Münster i. W. • Festsaal Schützenhof
Die große deutsche Volkspassion
(Das alte Oberammergauer Passionsspiel)
unter persönlicher Leitung und Mitwirkung der rühmlichst bekannten Christus- und Judas-Darsteller Adolf und Georg Faßnacht aus Bayern, sowie Mitwirkung hervorragender Passionsdarsteller.
Auf eigens dazu erbauter großer Festspielbühne.
400 Mitwirkende! 400 Mitwirkende!
Massenchöre, Orgelbegleitung.
Sologesänge: Direktor Adolf Faßnacht, Oratoriensänger (Tenor).
Spieltage: 6.—20. März 1921 jeden Abend 7½ Uhr, außerdem am 6., 9., 12., 13., 16., 19. u. 20. März auch nachm. 2½ Uhr.
Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.
Geschäftsstelle der Volkspassion
Münster i. W., Schützenhofsaal.

Eilbeförderung und Lagerung von Gegenständen aller Art

Schwarze Radler
Königstraße 9 — Fernruf 1011

Wohnungsrationierung — Mietsteuer
Wer gibt zur Vermeidung von Zwangsrationierung und Mietssteuer an kleine, bessere Familie
3—4 Zimmerwohnung
ab?
Offerten unter K 591 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Bispinghof 12a.

Goldenes Buch der Lieder
über 900 Lieder für alle Gelegenheiten gebd. Mk 55.—, sowie sämtliche andere
Musikalien
in allergrößter Auswahl zu haben in der
Musikalienhandlung von
Bisping Nachf.
Prinzipalmarkt 12.

Musik-Verein
Münster i. W.
Rathaussaal.
Montag, den 14. März abends 7 Uhr:
4. Kammermusik-Abend
Wendling-Quartett
Stuttgart.
Ausführende die Herren:
Professor Carl Wendling
Franz Michaelis
Philipp Reter
Alfred Saal.
Eintrittskarten: num. Sitzplatz 6,— Mk., unnum. 4,— Mk. sind in der Tischingschen Musikalienhandlung zu haben.

Ca. 100 □ Lagerraum, Stall, Schuppen, Werkstatt oder dergl. auf mehrere Jahre zu mieten, ev. zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. M M 625 an das Zentral-Zeitungs-Bureau.

Metallbetten
Stahldrahtmatratzen Kindbett. Polst. a. Jedermann. Katalog frei.
Eisenmöbelf. Suhl i. Thr.

Klavier
schwarz, erstklassige Friedensware (gebraucht aber gut erhalten) steht sofort zum Verkauf.
Näheres bei
J. Schnell, Warendorf

Münchener Lodenmäntel
Münchener Lodenpelerinen
Continental - Gummimäntel
Continent. Gummipelerinen
Englische Gummimäntel.
Vom Guten das Beste und zu Vorzugspreisen.
Kr. Timpen 17/19 **RÖTTER** Kr. Timpen 17/19
Kaufhaus für Gelegenheitskäufe

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster, 9. März 1921

Westfälische Heimat

Beilage der „Westfälischen Tageszeitung"

Westfalens Hauptstadt.

Münster, den 9. März

Gegen die Kommunalisierung.

Die Handelskammer, Handwerkskammer und Landwirtschaftskammer veranstalteten am Montag nachmittag eine imposante Kundgebung gegen die Kommunalisierung von Wirtschaftsbetrieben in der Aula des Realgymnasiums. Dicht gefüllt war der große Saal, besonders waren viele Handwerker, Kaufleute und Landwirte aus Münster und der weiten Umgebung erschienen, alle einig in dem Willen, alles aufzubieten, die von der Sozialdemokratie und ihren Geistesverwandten als „leuchtenden Glückszustand" hingestellte Kommunalisierung entschieden zu bekämpfen. Eingangs der Versammlung wurde gegen die Pariser Beschlüsse eine Entschließung, die telegraphisch dem Reichskanzler zugesandt wurde, einstimmig angenommen.

Nachdem der stellvertretende Vorsitzende der Handelskammer, Stadtrat Waltermann, die Erschienenen begrüßt und kurz auf den Zweck der Versammlung hingewiesen hatte, gab der 1. Syndikus der Handelskammer Duisburg-Ruhrort, Oberbürgermeister a. D. Dr. Most, aus der Fülle der ihm zu Gebote stehenden Erfahrungen auf kommunalem Gebiete bezeichnende Schlaglichter aus der Sozialisierung und Kommunalisierung. Am Schlusse seines Vortrages wurde folgende Entschließung angenommen:

„Durchdrungen von der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedeutung der Unternehmerpersönlichkeit im Groß-, wie im Mittel- und Kleinbetriebe lehnt die von Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer zu Münster am 7. März 1920 einberufene, aus allen Teilen des Regierungsbezirkes Münster zahlreich besuchte Versammlung den von der Sozialisierungskommission vorgeschlagenen Entwurf eines Kommunalisierungsgesetzes aufs Nachdrücklichste ab. Dem Grundsatz der Sozialisierungskommission, „die Kommunalisisierung ist Sache der Kommunen" setzt die Versammlung den Grundsatz gegenüber, „die Kommunalisierung ist Sache der deutschen Volkswirtschaft". Nur deren Interessen dürfen für die Frage entscheidend sein, ob und inwieweit den Gemeinden bisher von ihnen nicht besessene Rechte verliehen werden sollen. Die Vorschläge der Sozialisierungskommission aber sind unter solchen Gesichtspunkten unannehmbar. Ihre Verwirklichung würde die Betätigung der Unternehmungslust lahmlegen, die Verbraucherinteressen selbst schädigen und die Gemeinden zu Unternehmungen verführen, die angesichts ihrer Finanzverhältnisse und angesichts der heute vielfach parteipolitischen Orientierung ihrer Verwaltungen und Vertretungen untragbar sind. Die Versammlung fordert alle einsichtigen Kreise der Unternehmer, Verbraucher und auch der Gemeindeverwaltungen selbst zu gemeinsamer, nachdrücklichster Bekämpfung solcher gemeinschädlichen Pläne auf." gf.

Die schwarze Schmach am Rhein.

Der rhein.-westf. Frauenbund, der Bürgerbund und der Rheinland-Ausschuß der hiesigen Universität hatten zu Samstag einen Vortragsabend veranstaltet, um durch Herrn Heinrich Distler (München) die breite Oeffentlichkeit darüber aufzuklären, welch furchtbare Geißel die unter dem Namen „schwarze Schmach", „schwarze Pest" und dergleichen von den Bewohnern der besetzten Gebiete durch die schwarzen Besatzungstruppen zu erduldenden Leiden sind. Es bleibt ein nie auszulöschendes Verbrechen der französischen Sieger, eine nach gigantischem Ringen unterworfene Kulturnation durch Wilde unterjochen zu lassen, ein himmelschreiendes Sakrileg nicht nur für uns, sondern für die ganze weiße Rasse. In dem Bewußtsein, die Herren der weißen Rasse zu werden, erwacht in ihnen eine ungeheuere Naturkraft, daß — dank der Duldung oder gar Provokation der Franzosen — deutsche Frauen und Mädchen, ja selbst 7jährige Kinder, die Opfer wilder Leidenschaft werden. Was der Redner über die Gewalttätigkeiten dieser Bestien in Menschengestalt schilderte, gab ein so scheußliches Bild tierischer Verkommenheit, daß nicht einmal andeutungsweise darüber berichtet werden kann. Der Atem stockte und einen glühenden Haß gegen unsere Sieger empfanden alle Zuhörer, die wohl alle den Vorsatz mit nach Hause nahmen, daß jedermann dafür sorgen müsse, daß das Ausland trotz aller französischer Dementis ungeschminkt die Wahrheit erfahren müsse, auf wen Foch seine Macht stützt, abgesehen davon, daß uns jeder Schwarzer 2000 Mark bei freier Kost und 3500 Mark jeder schwarze „Major" jeden Monat kosten. Kosten, die aber nicht entfernt an die gesundheitlichen und moralischen Schädigungen unserer Rheinländer heranreichen, deren Frauen und Töchter nie und nirgends vor den schwarzen Unholden sicher sind. Redner empfahl dringend, die Hilfe des Papstes anzurufen, um den menschenunwürdigen Zuständen ein Ende zu bereiten. lt.

* **Die abstimmungsgewillten Oberschlesier** hatte die Bezirksgruppe der Ver. Verbände heimattreuer Oberschlesier für den letzten Samstag zu einer letzten Versammlung vor der Abstimmungsfahrt eingeladen. Der Ehrenvorsitzende Prinz Ratibor gedachte des voraussichtlichen günstigen Abstimmungsergebnisses dank der unermüdlichen Aufklärungsarbeit der V. V. h. O. Insbesondere dankte er im Namen der hiesigen Ortsgruppe dem Vorstande und allen, die sich für die gute Sache betätigt haben. Oberbürgermeister Dr. Sperlich wünschte im Namen der Stadt Münster allen eine glückliche Fahrt und gab der Hoffnung auf den Erfolg dadurch Ausdruck, daß er sich mit einem Wiedersehen zur gemeinsamen Siegesfeier verabschiedete. Zum Schluß mahnte der Vorsitzende zur Vorsicht während der Fahrt, da ja die polnisch organisierten Abstimmungsberechtigten dieselben Züge benutzen und polnische Agenten wohl auch dann noch ihre Werbearbeit fortsetzen werden.

* **Die Molkerei-Lehr- und Versuchsanstalt** wird nach dem Beschluß auf dem Verbandstag des Meiereiverbandes für Westfalen und Lippe in Hamm am 3. d. Mts. von Oelde nach Münster verlegt. Hierfür werden die Gebäude des früheren Bischoffschen Hotelrestaurants an der Hammerstraße angekauft.

* **Gegen die schwarze Schande.** In der am Sonntag, den 6. März abgehaltenen Monatsversammlung des Rheinländervereins „Heimatliebe" wurde der Beschluß gefaßt, an die Reichsregierung folgenden Protest abzusenden: „Die heutige, zahlreich besuchte Versammlung des Rheinländervereins „Heimatliebe" in Münster (Westf.) erhebt schärfsten Protest gegen die Verwendung von schwarzen Truppen in dem besetzten Rheinlande."

* **Personalnotiz:** Zum Generaloberarzt wurde Dr. Worbs, Oberstabsarzt bei der San.-Abt. VI, befördert.

Hinweise auf Veranstaltungen.

Corry-Nera-Abend. Die holländische Sopranistin Corry Nera, die am 9. d. Mts. hier in der Aula des Realgymnasiums einen Liederabend gibt, hat, wie uns mitgeteilt wird, eine wohllautende Stimme, deren weiche, ausdrucksvolle Mittellage besonders einnimmt; auch die innerliche, von Mitempfinden getragene Beseelung wird ihr nachgerühmt. — Karten sind bei Bisping Nachf. zu haben.

Städtische Volkssymphoniekonzerte. Wir weisen noch besonders auf den am nächsten Freitag stattfindenden Beethoven-Abend hin. Neben der dithyrambischen 7. Symphonie, die ja eine Glanzleistung unseres Orchesters bildet, kommen zwei Werke zur Aufführung, die man nur selten Gelegenheit hat, zu hören: das Rondino für Bläser und das große Tripelkonzert für Violine, Violoncello und Klavier mit Orchester. Die Solopartien des Konzerts werden ausgeführt von den Konzertmeistern Frier und Renger (Violine und Violoncello) und dem Lehrer der Hochschule, Herrn Martin (Klavier). — Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei der Musikalienhandlung Kneer, Prinzipalmarkt, zu haben.

Siegfried Wagner kommt nach Münster. Ein ebenso bedeutsames wie interessantes Ereignis steht unseren Musikfreunden bevor. Siegfried Wagner, der bekannte Sohn des Bayreuther Meisters, wird am 16. März an der Spitze des städtischen Orchesters ein Konzert veranstalten, dessen Vortragsfolge aus Werken von Vater und Sohn bestehen wird. Die Veranstaltung wird die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf sich lenken. — Kartenvorverkauf in der Kneerschen Musikalienhandlung.

Sport und Spiel.

* **Sportartikel-Ausstellung.** Die Firma Engelhardt & Co. Ludgeristraße, bringt z. Zt. eine Schaufenster-Dekoration, die die neuesten Errungenschaften der deutschen Sportindustrie zeigt. Die Ausstellung enthält Artikel für Fußball-, Hockey-, Tennis-, Box-, Wander-, Fecht- und Wassersport, Leicht- und Schwerathletik, sowie Rasenspiele und Zimmergymnastik. Der Aufschwung der deutschen Sportindustrie nach dem Kriege ist ein ganz gewaltiger. Die deutschen Fabrikate sind augenblicklich den Auslandsfabrikaten nicht nur ebenbürtig, sondern in vielen Artikeln denselben sogar vorzuziehen. Außerdem hat die Firma Engelhardt & Co. die Generalvertretung der „Pommern-Werft, Swinemünde" für den Regierungsbezirk Münster, Ost-Friesland und einen Teil von Hannover übernommen. Diese Werft ist eine der leistungsfähigsten auf dem Gebiete der Wasserfahrzeug-Fabrikation. Durch diese Vertretung ist es der Firma Engelhardt & Co. möglich geworden, sämtliche Boote wie Kanadier, Kanus und Beiboote, außerdem Holsteinkutter, Strandsegelboote, Pommernkutter, Auto-Boote, Sharpie-Beiboote usw. und alle zum Ruder- und Segelsport gehörenden Ausrüstungsstücke zu Original-Werft-Preisen zu verkaufen. Sporttreibende dürfen daher nicht versäumen, die interessante Ausstellung, die nur noch einige Tage besteht, zu besichtigen.

Ligatabelle des westfälischen Westkreises am 6. März 1921

Verein	Spiele	gew.	u.	verl.	Tore +	Tore −	Pkte.
Preußen-Münster	18	14	2	2	53	17	30
Viktoria-Recklinghausen	18	13	1	4	48	18	27
F. C. Gronau 09	18	11	3	4	36	25	25
D. T. V.	18	9	6	3	28	25	24
S. C. Münster 08	18	8	2	8	27	30	18
T. V. Münster 62	18	7	2	9	28	29	16
V. f. R. Osnabrück	18	5	3	10	26	32	13
Borussia Rheine	18	4	3	11	20	41	11
V. V. 99 Osnabrück	18	4	1	13	20	22	9
Sp. V. 08 Osnabrück	18	3	1	14	24	67	7

Letzte Drahtnachrichten.

Handelsblockade der deutschen Flüsse?

London, 8. März. (Eig. Drahtbericht). „Daily Mail" glaubt Ursache zu der Annahme zu haben, daß jeder Versuch deutscherseits, die neue Zoll-Linie zu umgehen, indem Deutschland seinen Handel über Rotterdam oder andere Häfen führt, durch eine Blockade der deutschen Küste verhindert werden wird.

WTB. **Berlin,** 8. März. Die deutschen Botschafter in London und Paris und der Gesandte in Brüssel sind nach Berlin berufen worden.

Duisburg in französischen Klauen.

WTB. **Duisburg,** 8. März, 7.30 Uhr abends. Um 2 Uhr nachmittags hat die Besetzung Duisburgs durch die Franzosen begonnen und ist ohne Zwischenfall verlaufen. Post und Telegraph sind besetzt.

Noch kein Friedensschluß mit Amerika.

New York, 8. März. (Eig. Drahtbericht). Nach einer Meldung des „United Telegraph" hat Harding erklärt, daß ein Plan, mit Deutschland Frieden zu schließen, durch die Krisis in der Wiedergutmachungsfrage durchkreuzt worden sei. Er ist der Ansicht, daß die Annahme der Resolution Knox in dem Augenblick, in dem die Alliierten gegen Deutschland mobil machen, um dadurch die Annahme der Reparationsforderungen zu erzwingen, als Beschimpfung der Alliierten betrachtet werden könnte.

Die schwarze Schande.

Paris, 8. März. (Eig. Drahtbericht). Aus einer Depesche des „Journal" erfährt man, daß die französischen Besatzungstruppen am Rhein, die bisher 60 000 Mann betragen haben, in der letzten Zeit auf 85 000 Mann erhöht worden sind. Davon sind 45 000 Mann schwarze Soldaten.

Frankreich und Amerika.

Paris, 8. März. (Eig. Drahtbericht). Der frühere Ministerpräsident Viviani hat den Auftrag erhalten, sich in besonderer Mission nach Washington zu begeben, um dem neuen amerikanischen Präsidenten Harding die Wünsche der französischen Regierung zu unterbreiten. Zweck und Bedeutung können keinem Zweifel unterliegen.

Die russische Gegenrevolution.

Berlin, 8. März. (Eig. Drahtbericht). Die russische Gegenrevolution in Petersburg und Moskau ist niedergeschlagen. Nur in Kronstadt hält sich noch ein Herd der Revolution. Trotzki ist zum Diktator ernannt.

Theater — Musik — Kunst.

Die Große Deutsche Volkspassion

im Schützenhof ist tatsächlich eine Darbietung von einer Größe und künstlerischen Höhe, daß sie einen vollen Kunstgenuß bietet und niemand es versäumen sollte, sie zu besuchen. Ich hatte am Dienstag abend zum ersten Male Gelegenheit einer Aufführung beizuwohnen, und muß gestehen, daß ich etwas so Großartiges nicht erwartet hatte. Es ist wirklich ein von hoher, reifer Volkskunst getragenes, von Anfang bis zu Ende weihevoll durchglühtes Mysterienspiel, das uns hier die beiden Gebrüder Faßnacht bieten. Die von diesen beiden verkörperten Gestalten Christi und des Judas lebenswahr, Christus ganz die verklärte Hoheit, der menschgewordene Gott, Judas der Böse, der Verräter und dann der Betrogene, von unübertrefflicher Charakteristik, die Apostel prächtige Volkstypen. Besonders hervorragend die Vertrter der Pharisäer, so typisch in der Darstellung, so vollendet echt in der Gewandung, daß sie nicht meisterlicher gestaltet werden können; jede Bewegung verrät Rasse. Das Gleiche trifft auf den Hohepriester und vor allem auf Pilatus zu. Auch die Frauen, namentlich Maria, wahr und echt. Und dann erst die großen Szenen! Die Massenszene des Einzugs in Jerusalem, die von hoher Weihe getragene Abendmahlsszene, Christus am Oelberg, die Gefangennahme, die großen Szenen der Verurteilung, die Kreuztragung, die fesselnde Kreuzaufrichtung, der erschütternde Tod am Kreuze, die ergreifende Abnahme, die Grablegung, und dann die Auferstehung, alles von einer Größe der Darstellung, wie sie hier noch nicht geboten ist und so nur in Oberammergau gezeigt wurde. Besonders zu bewundern aber sind die großen Volksszenen und die Massenchöre. Sie sind von einer Echtheit, daß man vergißt, hier ein Schauspiel zu sehen; es ist Leben. Dabei ist der Massenchor, gestellt von den Mitgliedern unserer Musikhochschule unter der Leitung des ersten Theaterkapellmeisters Huesgen dank vorzüglicher Schulung von hoher Schönheit. Es ist ein Genuß, ihn zu hören; auch nicht einen Augenblick versagt er. Man ist zwar gewohnt, Kolossalgemälde der Kreuzigung zu sehen; die Wirkung aber kommt hier erst, die tieferschütternde Wirkung, wenn der Gekreuzigte sich bewegt, spricht, vor unseren Augen stirbt. Die Kreuzabnahme hielt mich so im Bann, daß mir der Atem stockte. Und Bildwirkungen wurden erzielt, wie sie an unsere besten Maler erinnerten: Rubens, Fugel und manch andere. — Jedenfalls bietet die große deutsche Volkspassion augenblicklich hier in Münster einen hohen, seltenen Kunstgenuß, der es wirklich verdient, von allen Christen besucht zu werden. P. W.

Will Vesper wird am 19. d. Mts. in der Literarischen Gesellschaft in Münster einige seiner Gedichte und Novellen lesen. Da ist es angebracht, auf seine im Verlage von C. H. Beck in München bisher erschienenen Werke kurz hinzuweisen. Will Vesper ist ein Lyriker, der seine form- und klangschönen Verse mit solch einer zarten, feinsinnigen Poesie und Innigkeit ausstattet, wie wir sie bei unseren größten lyrischen Dichtern Goethe, Eichendorff, Hölderlin, Mörike, Dehmel usw. finden. Als reinstes und schönstes seiner Werke nenne ich den Gedichtband „Briefe zweier Liebenden" (15.—17. Tausend, Mk. 9.—). Dort malt Vesper mit der Glut seiner Leidenschaft, mit den innigsten, oft ganz einfachen Farben die Liebe, Sehnsucht und Glut, die junge Menschenherzen erfaßt. Es fließt und perlt dort das heilige Meer der Töne einer Maiennachtmusik mit einer Vertiefung in die geheimsten Regungen der Seele, wie ihnen nur Tagore mehr in mystischer Art Sprache und Leben gibt. Ich weiß tatsächlich kein schöneres und von der Heiligkeit der Liebe verklärteres Zwiegespräch zweier Brautleute. In dem Bändchen „Schön ist der Sommer" (6. u. 7. Tausend, 7.50 Mk.) gibt uns Vesper Verse, die mit der weichen Reife des in voller Kraft und Blüte stehenden Mannes gefühlt und ausgedrückt sind. Es flüstert dort der Sommerabendwind und spielt mit dem blutroten Klatschmohn, mit den stolzen Margareten, die zwischen dem reifen Korn leuchten. Hier rauscht wächst in der Hochglut der Liebe die Gedichtsammlung „Mutter und Kind" (geb. 6.50 Mk.), die soeben erschienen ist. Diese Verse, die fast selbst, so scheint es, aus einer Mutterliebe geboren sind, runden uns das Bild von dem begabten schöpferisch reich beglückenden Lyriker Vesper ab. Bekannt ist Will Vesper durch seine kurzen Novellen in Zeitungen geworden. In seinem Bande „Traumgewalten" (geb. 7.50 M.) offenbart er seinen Stil, mit dem er in packender, fesselnder Anschaulichkeit Menschen mit ihrem Leid und Glück zu zeichnen versteht. G. F.

* **Konzert vereinigter Männerchöre.** Ein erster Schritt zur Verwirklichung eines in Sängerkreisen lange gehegten Wunsches ist getan. Die vier größten hiesigen Männergesangvereine — Cäcilia, Konstantia, Sängerbund und Sängerlust — haben sich vor einiger Zeit zu einer vorläufig losen Konzertvereinigung zusammen gefunden und beabsichtigen, am zweiten Ostertage mit einem großen Konzert im Schützenhofe an die Oeffentlichkeit zu treten. Seit einigen Wochen ist man fleißig am proben. Die Vereine, zusammen etwa 300 Sänger, werden nur geschlossen auftreten und nicht nur kleinere Lieder, sondern auch drei größere Chöre zu Gehör bringen. Vereinigungen in genannter Stärke bieten erst das geeignete Material, um größere Chorwerke in ihrer vollen Wirkung zur Geltung kommen zu lassen. Die Einstudierung und Leitung der Gesänge erfolgt durch die drei in Frage kommenden Dirigenten — die Herren Grein, Huesgen und Ad. Koch. Dem Konzert dürfte man sowohl in Münster als auch darüber hinaus mit großem Interesse entgegensehen. — Das Unternehmen ist auch insofern freudig zu begrüßen, als man in Münster endlich einmal den Anfang damit gemacht hat, aus der Kleinvereinsmeierei herauszukommen. Die alleinige Schuld daran ist, daß wir bisher andern Großstädten gegenüber auf dem Gebiete des Männergesanges zurückstehen mußten. In der Zersplitterung der Kräfte allein liegt der Grund dieser Tatsache. Im Jahre 1907 zählten wir in Münster (einschließlich der Kirchenchöre) nicht weniger als 43 Gesangvereine und heute mögen es nicht weniger sein. Es wäre wirklich zu begrüßen, wenn sich die vielen kleinen Vereine dazu entschließen könnten, sich zu verbinden. Dann würde weniger, aber dafür Besseres geboten, die Menge gesanglicher Veranstaltungen verringert, ihre Güte aber gesteigert — ein Vorteil in künstlerischer und sozialer Beziehung.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Die Bearbeitung und Düngung unserer Gärten

Von Winterschuldirektor Schocke (Letmathe)

„Das große Geheimnis aller Garrenerfolge beruht im Düngen", sagt ein bekannter Garten- und Gemüsebautechniker. Ich unterstreiche diesen Grundsatz und füge hinzu: unter der Bedingung, daß alle Arbeiten im Garten sachgemäß ausgeführt werden.

Die Pflanze des lebenden Wesens gebraucht außer der Nahrung weiteres Wasser, sodann Wärme, Luft und Licht zur gedeihlichen Entwickelung. Das gesunde Wachstum der Pflanzen richtet sich nun in seinem Fortschritt nach der von den fünf angeführten Wachstumsbedinungen, die in relativ geringster Menge zur Verfügung steht. Eine reichliche Versorgung des Gartenbodens mit pflanzlicher Nahrung, d. h. eine gute Düngung, wird also nur dann einen vollen Erfolg zeitigen und die aufgewendeten Kosten und Arbeiten werden sich nur dann bezahlt machen, wenn es dem Boden weder an dem weiter notwendigen Wasser und der Wärme, noch an guter Durchlüftung mangelt. Bevor man also Geld ausgibt für natürlichen oder künstlichen Dünger, ist es ratsam, sich über den Zustand des Bodens im klaren zu sein.

Dieser Grundsatz hat in den Kreisen der Landwirte, die ja auf die Erträgnisse des Bodens als alleinige Erwerbsquelle angewiesen sind, längst die weitgehendste Beachtung gefunden. Für alle diejenigen aber, die ein Stück Gartenland bearbeiten, sei es aus der Not der Zeit heraus, um stets billiges und frisches Gemüse haben zu können, oder sei es aus altererbter Liebe zur Scholle und Freude am Wachsen, Blühen und Gedeihen in der freien Gottesnatur, für alle die, welche die Bearbeitung des Gartens als Nebenbeschäftigung ansehen, kann der Gartenbau sich nur dann lohnen, wenn auch sie ihre Arbeiten im Garten nach diesem Grundsatze einrichten. Daß man durch die Düngung den Nährstoffgehalt des Bodens regeln kann, ist allbekannt, weniger dagegen die Regelung des Wassergehaltes, der Wärme und der Luft im Boden.

Man muß unterscheiden zwischen freiem oder Oberflächenwasser, zwischen gebundenem oder von der obersten Bodenschicht festgehaltenem Wasser und dem Wasser des Untergrundes. In besonders trockenen Zeiten ist das freie Wasser und das Grundwasser von Bedeutung. Bei normalem Wetter spielt nur das gebundene Wasser eine Rolle. Der Wassergehalt des Bodens ist abhängig:

1. Von der Fähigkeit des Bodens, Wasser aufzuspeichern. Feinkörnige Böden wie Lehm- und Tonböden sind hier besonders günstig gestellt.
2. Alle grobkörnigen Bodenarten nach Art der Sandböden sind häufig nicht in der Lage, genügend Wasser festzuhalten, sie lassen es in den Untergrund versickern und leiden dann an Wassermangel.
3. Je feiner die Bodenteilchen sind, desto besser kann sich die obere Mutterbodenschicht zur Zeit der Trockenheit mit Wasser aus dem Untergrunde versorgen. Es liegt dies darin begründet, daß die feinen Bodenkörner bei der Aneinanderlagerung feinere Zwischenräume frei lassen als die gröberen. In haarfeinen Röhren steigt aber das Wasser infolge der Kapilorität von selbst empor. Aus diesem Grunde halten sich feinkörnige Bodenarten, d. h. lehmige und humusreiche Böden bei sommerlicher Trockenheit länger feucht als sandige oder sogar kiesige.
4. Je mehr Wasser an der Oberfläche des Bodens verdunsten kann, desto trockener muß unter sonst gleichen Umständen der Boden sein.

Warum ist ein genügender Wassergehalt des Bodens so wertvoll? Das Wasser dient den Pflanzen nicht nur zur Nahrung. Die mit Wasser angefüllten Zellen halten alle Organe straff und bedingen dadurch den Halt der Stengel und Blätter. Das Wasser, besonders wenn es etwas Kohlensäure im Boden aufgenommen hat, löst die mineralischen Nährstoffe des Bodens auf und macht sie so den Pflanzenwurzeln zugänglich. Es hilft auch die organischen Bestandteile des Bodens zersetzen. Ohne Wasser keine Bakterientätigkeit. Lebensmittel, die sich nicht infolge Bakterientätigkeit zersetzen, d. h. verderben sollen, werden getrocknet, so das bekannte Dörrgemüse. Finden die Bakterien nicht genügend Wasser im Boden, so werden die Dungstoffe schlecht zersetzt, ihre Nährstoffe werden nicht frei, und die Pflanze kann sie nicht ausnutzen.

Auch die Bodenwärme spielt als Wachstumsfaktor eine große Rolle. Je wärmer der Gartenboden, desto üppiger das Wachstum. Das Frühgemüse der Mistbeete verdankt der Wärme des Pferdedüngers seine frühe und schnelle Entwicklung. Nasser Boden ist stets ein kalter Boden. Naturgemäß verdunstet ein sehr nasser Boden mehr Wasser als ein mäßig feuchter. Zur Verdunstung ist Wärme notwendig. Eine im Winde erhobene nasse Hand wird sofort merklich kühl. Das Wasser verdunstet und entzieht der Hand die Wärme. Aus diesem Grunde muß ein nasser Boden viel Wärme abgeben.

Als dritte Wachstumsbedingung war außer der Nahrung die Luft genannt. Auch sie ist die Vorbedingung für ein reges Bakterienleben und damit für eine schnelle Zersetzung aller organischen Dünger, besonders des Stalldüngers. Ohne Luft kein Bakterienleben. Die Hausfrau verwehrt in den Weckgläsern der Luft den Zutritt zum eingekochten Gemüse, und es zersetzt sich nicht, sondern bleibt jahrelang haltbar. Der Sauerstoff der Bodenluft trägt in hohem Maße mit bei zur Verwitterung der mineralischen Bodenteilchen und damit zum Freiwerden der bisher fest eingeschlossenen Nährstoffe. Aus diesen Gründen ist ein gut durchlüfteter Boden stets fruchtbarer als ein schlecht durchlüfteter. Wo sich Wasser befindet, kann keine Luft sein. Daher heißt es auch hier wieder: Sorge zunächst für einen günstigen Wassergehalt des Bodens. Daß sich ein nasser Boden außerdem schwer bearbeiten läßt, sei nur erwähnt.

Daß auch das Licht auf das Wachstum der Pflanzen einen Einfluß ausübt, sieht man leicht daran, daß nur wenige Gewächse im Schatten gut gedeihen.

In welcher Weise können wir den Pflanzen die Wasser-, Wärme-, Luft- und Lichtverhältnisse regeln? Ein sehr nasser Garten ist unter allen Umständen zu entwässern, ehe man irgend eine andere Gartenarbeit in die Hand nimmt. In den meisten Fällen wird sich Röhrendrainage empfehlen. Ein zu trockener, sandiger Garten ist mit Kompost zu verbessern, dadurch wird seine wasserhaltende Kraft bedeutend vermehrt. Stärkere Stallmistgaben wirken auch in diesem Sinne günstig. Auf leichterem, trockenen Boden ist die Verdunstung einzuschränken durch ein Rauhhalten der Oberfläche, d. h. durch fleißiges Hacken. Durch das Lockern und Hacken der Oberfläche werden die feinen Haarröhrchen der Oberfläche zerstört und dadurch das Steigen des Wassers bis vollkommen an die Oberfläche und damit das Verdunsten verhindert. Dadurch hält sich dann der Boden feuchter. Es hat dann zwar oberflächlich betrachtet den Anschein, als sei der ganze Boden ausgetrocknet. Nur die obere lockere Schicht trocknet aus, die darunter liegende bleibt aber um so feuchter; namentlich im Sommer, wo die Wärme die Zersetzungsvorgänge so sehr begünstigt, wirkt der Feuchtigkeitsmangel in dieser Beziehung überaus nachteilig. Gerade deshalb ist das Hacken der jungen Gemüsepflanzen so wertvoll. Dies sollte viel mehr berücksichtigt werden. Je lockerer der Boden gehalten wird, desto rascher erwärmt er sich im Frühjahr, weil die warme Außenluft leichter in ihn eindringen kann, weil er weniger Wasser verdunstet und weil das überschüssige Wasser leichter in den Untergrund versickert.

Wird ein Boden durch Graben oder Hacken gelockert, so wird seine Durchlüftung eine bessere sein als die eines dichten Bodens. Zur Herrichtung des Saatbeetes sowie nach starken zusammenschlämmenden Regenfällen sollte daher der Boden stets mit dem Spaten oder der Hacke gelockert werden. Zur Lockerung und damit zur Durchlüftung des Bodens sollte man, viel mehr als bisher geschieht, den Frost arbeiten lassen. Sobald im Herbste im Garten alles geerntet ist, soll das Land in der Tiefe des guten Mutterbodens umgegraben werden. Die Beete müssen dann den Winter über rauh liegen bleiben. Bei Regen im Spätherbst saugt sich dann der lockere Boden voll Wasser. Da sich beim Gefrieren das Wasser um ein Zehntel ausdehnt, so wird während des Winterfrostes die Sprengwirkung des Eises den Boden stark auseinander treiben. Bei der Eisschmelze im Vorfrühjahr wird dann das überschüssige Wasser leicht in den Untergrund versickern können, und der Boden bleibt in äußerst feinkrümeligem und gelockertem Zustande zurück. Durch die dann im Frühjahr in verstärktem Maße in ihn eintretende Wärme und Luft werden sehr viel Pflanzennährstoffe aufgeschlossen. Ein üppiges und freudiges Wachstum lohnt dann die Arbeit reichlich. Wie manches Stück Gartenland bleibt aber den ganzen Herbst und Winter über ungegraben liegen.

Die gegebenen Lichtverhältnisse zu regeln, steht uns nur selten zu. Im Schatten eines Baumes darf man keine reiche Gemüseernte erhoffen. Wo es sich um gut tragende Obstbäume handelt, mag es angehen, andere Holzarten gehören nicht in den Gemüsegarten. Man gebe auch den Gemüsepflanzen einen genügenden Standraum. Besser eine gut entwickelte Pflanze als zwei Kümmerlinge. Letzteres gilt auch insbesondere von der Kartoffel. Reihenentfernung 45 bis 60 Zentimeter Abstand in den Reihen 30 bis 40 Zentimeter.

Diese kurzen Betrachtungen mögen zeigen, wie groß außer einer geregelten Düngung die Bedeutung des Wassers, der Wärme, der Luft, des Lichtes und Hand in Hand damit eine sachgemäße Bearbeitung des Gartenlandes ist. Sind alle diese Vorbedingungen erfüllt, dann kann man ohne Verschwendung zu treiben daran gehen, den Boden zu Düngen.

Der beste Gartendünger ist und bleibt gut behandelter Stalldünger. Pferdedünger gilt als hitziger Dünger. Er ist für Mistbeete der einzig gegebene. Etwa dieselben Eigenschaften hat der Geflügeldünger. Schweinedünger ist kalt und naß. Für den Gartenboden empfieht sich eine Mischung aller Düngerarten. Falls man nicht im Herbst schon einige Beete düngt, ist aller Stalldung bis zum Frühjahr richtig zu behandeln. Hier gilt als Grundsatz: Halt ihn feucht und tritt ihn fest, daß ist für ihn das Allerbest! Ganz besonders gilt das für die Sommermonate Ein schichtenweises Durchsetzen mit Abfallerde empfiehlt sich sehr, ebenso während der warmen Jahreszeit ein Uebergießen mit Jauche. Düngerhaufen, die monatelang liegen bleiben sollen, sind mit einer etwa 10 Zentimeter dicken Erdschicht ganz abzudecken, um Ammoniakverluste zu vermeiden. Niemals darf Stalldünger längere Zeit in kleinen Häufchen im Garten umherliegen. Solcher Dünger wird vollkommen ausgelaugt, ein großer Teil wertvoller Stickstoff geht in die Luft, der andere versickert in den Untergrund und erzeugt im Höchstfalle im nächsten Jahre an der Stelle einen Geilbusch; beides ist verwerflich. Beim Untergraben des Stalldüngers achte man darauf, daß er nicht zu naß in den Boden kommt und nicht zu tief. Er muß sich leicht zersetzen können. Dazu ist Luft und Wärme notwendig. Bei zu tiefer Lage können beide nicht an den Stalldünger gelangen; infolgedessen zersetzt er sich dann nicht, sondern vertorft oder verkohlt im Boden. Wir finden ihn dann im nächsten Jahre in Form einer schwarzen strohigen Masse wieder. Die eingeschlossenen Nährstoffe sind verkohlt und konnten so den Pflanzen nicht zugute kommen. Auf allen schweren Böden macht man leicht den Fehler, daß man den Stalldünger zu tief unterbringt. Besonders dankbar für eine gute Stalldüngergabe sind alle Hackfrüchte, also Kartoffeln, Möhren, Gurken, Rettiche, Rüben usw.

Die Jauche leistet dem Gartenboden das ganze Jahr hindurch gute Dienste. Besonders wertvoll wird sie im Frühjahr. Je umfangreicher die Grube ist, desto mehr Jauche kann im Frühjahr mit größeren Erfolge Verwertung finden. Im Herbst und Winter suche man möglichst viel Jauche dem Stalldüngerhaufen oder dem Komposthaufen zuzusetzen. Auf das Land soll Jauche nur bei feuchtem Wetter, dann verdunstet nicht soviel Ammoniak, und niemals bei starkem Frost ausgefahren werden, weil dann ein Eindringen in den Boden nicht möglich ist und fast sämtlicher Ammoniak sich verflüchtigt. Alle sehr blattreichen Pflanzen lohnen eine Jauchegabe besonders.

Daß zur Lockerung des Bodens und zur Erzielung der so sehr erwünschten Krümelstruktur der Kompost besonders geeignet ist, wurde schon erwähnt. Alle Abfälle aus Haus und Garten, sofern sie organischer Natur sind, wandern auf den Komposthaufen. Dieser bildet nicht nur die Sparbüchse des Landwirts, sondern vor allem auch des Gartenbesitzers. Es sollen immer zwei zu gleicher Zeit vorhanden sein. Der fertig ausstreubare Kompost soll mindestens zwei Jahre alt sein, d. h. er muß sich so zersetzt haben, daß die Substanzen, die ihn bildeten, als solche nicht mehr erkennbar sind. Bei der Bildung des Kompostes empfiehlt sich ein häufiges Umstechen unter Zusatz von kalkhaltigen Stoffen. Jauche und Stalldünger verbessern ihn ganz besonders. Nur soll man das direkte Zusammenmischen mit Kalk vermeiden. Straßenkericht bildet ebenso einen wertvollen Zusatz. Kompost wird zweckmäßig im Winter ausgestreut. Man läßt ihn dann durchfrieren und mischt ihn im Frühjahr mit dem Boden.

Erst wenn alle besprochenen natürlichen Dünger nicht reichen, greife man zum Zukauf von künstlichem Dünger. Man bedenke dabei aber immer, daß die natürlichen Dünger außer der Pflanzennahrung den Gartenboden lockern und ihm Humusstoffe zuführen, was die künstlichen Dünger nie vermögen. Der Kalk macht hier auf schwerem Boden allerdings eine Ausnahme. Die Ausführungen über die zweckmäßige Anwendung der Kunstdünger würden hier zu weit führen. Darüber ein anderes Mal. — Nur noch ein Wort über die Kalkung des Bodens. Es gilt hier der Grundsatz: Auf schwerem Boden gebrannten Kalk, auf leichtem Boden gemahlenen kohlensauren Kalk oder Mergel anwenden. Die Kalkung hat auf kalkärmeren Böden alle 4 bis 5 Jahre zu erfolgen. Der Kalk muß trocken in den Boden eingeharkt oder sonstwie untergebracht werden. Niemals darf man Kalk mit schwefelsaurem Ammoniak oder mit Stalldünger zusammen ausstreuen. Es würden starke Ammoniakverluste entstehen.

Und nun bei günstigem Wetter Mitte März hinein in den Garten mit frischem Mute und Schaffensfreude, um an der heimischen Scholle die Sorgen und Nöten der Außenwelt wenigstens für ein paar Stunden zu vergessen!

Leipziger Frühjahrsmesse

dk. Leipzig, 8. März. (Eig. Drahtb.) Der dritte Meßtag stand unter dem Eindruck der jäh abgebrochenen Verhandlungen, ohne daß der von manchem befürchtete Abbruch des Meßverkehrs Tatsache geworden wäre. Wohl haben die aus London eingelaufenen Nachrichten zunächst eine gewisse Bestürzung ausgelöst namentlich bei den Meßfremden aus solchen Gegenden, denen erneut Besetzung angedroht ist. Es hat infolgedessen auch ein Teil der Besucher schleunigst die Heimreise angetreten. Auch einzelne Besucher aus Hamburg haben dies getan aus Befürchtung vor einer etwaigen Blockierung des Hamburger Hafens und der daraus drohenden wirtschaftlichen Krise. Hiervon abgesehen, ist von einer ernstlichen Nervosität unter den Meßbesuchern kaum zu reden, und der Verkehr in den Ausstellungsstätten wickelt sich genau in derselben Weise ab, wie in den Vortagen. Nachteiligen Einfluß hat die veränderte politische Lage insofern, als mehrfach Aufträge erteilt worden sind mit dem Vorbehalt der Annullierung, falls die angedrohte Besetzung sich verwirklichen sollte.

Wie sich die ausländischen Meßbesucher zu der veränderten politischen Lage stellen werden, bleibt abzuwarten. Im allgemeinen haben die in Leipzig weilenden Ausländer die Londoner Nachrichten mit Ruhe aufgenommen. Auch auf dem gestern veranstalteten Bulgarischen Abend sowie dem Schweizer Abend bewirkten die Nachrichten keine allzu große Aufregung. Der Vertreter des Schweizerischen Bundesrates, Kommissar Boos-Jegher, führte unter anderem aus, daß der tiefste Stand der absteigenden Linie im gegenwärtigen Augenblick wohl erreicht sei. Es werde wieder vorwärts gehen. Nationalrat Muri-Dietschi aus Basel machte auf ein Naturgesetz aufmerksam. Jede natürliche Kraft, der entgegengearbeitet wird, verdoppelt und verdreifacht sich. Die Entscheidung möge kommen wie sie wolle, das deutsche Volk werde sich wieder herausarbeiten, wie auch die Schweizer Industrie die gegenwärtige Wirtschaftskrise überstehen werde.

Die durch Extrablätter verbreiteten Nachrichten aus London gaben gestern abend Anlaß zu spontanen Kundgebungen, indem Tausende von Personen unter Absingen von patriotischen Liedern durch die Stadt zogen. Auch vor einem Hotel, worin Angehörige einer französischen Kommission wohnten, spielten sich derartige Kundgebungen ab, ohne daß es jedoch zu Ausschreitungen gekommen wäre.

Dem letzten Bericht von der Messe ist nachzutragen, daß gestern sowohl der preußische Handelsminister Richbeck und der sächsische Finanzminister Heldt zum Besuch auf der Leipziger Messe weilten. Ferner sind eine Anzahl Attachees behufs Studium der Messe eingetroffen. Dem Meßamt für die Mustermessen in Leipzig ist auf seinen Antrag hin die Eigenschaft einer Körperschaft des öffentlichen Rechts unter Aufsicht des sächsischen Wirtschaftsministeriums verliehen worden.

Die Finanz- und Wirtschaftslage in Brasilien

Unser Mitarbeiter schreibt uns unterm 1. Februar aus Rio de Janeiro:

Die sich zur Zeit in der ganzen Welt bemerkbar machende Finanz- und Wirtschaftskrisis hat Brasilien in ganz besonderer Weise getroffen und zu einer Entwertung des nationalen Geldes geführt wie noch selten. Vor sechs Monaten ungefähr fingen die Neuyorker Banken an, die Kredite in rücksichtslosester Weise abzuschneiden, und im gleichen Maßstabe wie sich der Dollar verteuerte, desvalorisierten sich die brasilischen Exportprodukte, vor allem der Kaffee, dessen Absatz so gut wie gelähmt wurde. Nordamerika ist das einzigste Land, welches als starker Käufer im Markte auftreten kann. Des schlechten Kurses wegen mußten ungeheure Gelder in den Geschäften investiert werden, man behalf sich zum Teil durch Abfinden mit den Banken, Prolongationen, Liegenlassen der Waren im Zoll usw. Die Situation wurde schließlich so deprimierend, daß die Regierung von allen Seiten bestürmt wurde, speziell von den kaufmännischen Organisationen, welche nach Papieremissionen, Anleihen im In- und Auslande und nach außerordentlichen gesetzlichen Maßnahmen riefen. Die Regierung blieb jedoch kalt gegen alles und hat die Krisis, deren Höhepunkt jetzt hinter uns zu liegen scheint, ruhig durchgehalten. Erst jetzt erfährt man, daß die Amerikaner dem Lande wohl „Hilfe" leisten wollten, aber unter welchen Bedingungen, das spottet einfach jeder Beschreibung. Ein Bankhaus in Neuyork offerierte Brasilien eine Anleihe zu folgenden Bedingungen: Ausgabekurs 80 v. H., Rückzahlung 110 v. H. bei drei- und vierfacher Garantie. Dies würde einer wirtschaftlichen Vergewaltigung gleichkommen. Daß die Regierung hierbei halsstarrig geblieben ist, kann man nur verstehen. Augenblicklich schweben neue Verhandlungen wegen einer Anleihe von 25 000 000 Dollars für den Staat Sao Paulo und einer anderen für den Bundesdistrikt. Ob sie zustande kommen, vermag natürlich kein Mensch zu sagen. Wenn nicht durch besondere Sparsamkeit, so will die Regierung doch versuchen, durch erhöhte Einnahmen die Lage zu bessern. Sie schuldet im Lande Tausende von Contos. Schon allein das veröffentlichte 1921-Budget und die zugesagte baldmögliche Liquidierung dieser Kompromisse, wenn auch voraussichtlich zum Teil mit kurzfristigen Papieren, hat einen günstigen Einfluß am Markt gehabt. Die nötigen Mittel sollen also im Lande selbst aufgebracht werden. Dazu sollen vor allem die erhöhten und sodann die neu ins Leben gerufenen Steuern dienen, wie die Besteuerung des Geschäftsgewinnes und die Transportsteuer (auf allen auf Eisenbahnen und Schiffen zur Verladung kommenden Waren wird eine Abgabe von 10 Reis per Kilo erhoben.) Den Importfirmen wird in der Weise entgegengekommen, daß die bis Ende März aus dem Zoll geholten Waren für höchstens zwei Monate Lagergebühr zu zahlen haben. So konnte mit Beginn des neuen Jahres die ganze Lage vielleicht mit etwas mehr Optimismus beurteilt werden. Der Devisenmarkt hat sich etwas gebessert (der Dollar fiel seit Ende vorigen Jahres von Rs. 7400 auf Rs. 6860) und es scheinen doch die Kursveränderungen von Anregungen auszugehen, die denselben einen dauernden Charakter verleihen. Trotz der ernsten Lage sind relativ wenig Zahlungseinstellungen zu verzeichnen. Die Banken sind natürlich vorsichtig und mit der Diskontierung äußerst zurückhaltend. Das Hinterland setzt seine Produkte zu ungünstigen Bedingungen ab, so daß naturgemäß die Zahlungen im Handel sehr schleppend erfolgen. Aber auch in dieser Hinsicht sind Anzeichen für eine günstige Wendung vorhanden. Im großen und ganzen strebt Brasilien immer mehr nach Unabhängigkeit und ein Teil des in den letzten Jahren immer stärker erwachten nationalen Empfindens sind die jetzt in Kraft getretenen neuen Gesetze betr. Fiskalisation der Versicherungsgesellschaften und der Banken wobei für die ausländischen Unternehmen besonders scharfe Bestimmungen erlassen wurden

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Unterhaltung und Wissen

Sonnenmäuslein

Nachdruck verboten.

In einer sonnigen, stillen Seitenstraße spielten zwei Kinder, ein etwa neunjähriger Knabe und sein vielleicht vierjähriges Schwesterchen. Der Knabe hatte lange, blonde Locken und trug einen hellen, gestreiften Leinenanzug; das ebenfalls blondlockige Mädchen stak in einem der lieben, hochroten Kleidchen, die die kleinen Dinger zu lebendigen Riesenblumen machen. Die Sonne liebt diese roten Kleidchen ganz besonders.

Der Knabe hatte in einem kleinen Taschenspiegel die Sonne gefangen und sich einen zweiten Spielkameraden daraus gemacht.

Flink lief das Sonnenmäuschen nach dem Willen des Knaben hin und her, hüpfte vom Pflaster auf eine Hofmauer, von da auf das Ladenschild des Schuhmachers, wo es Buchstaben um Buchstaben ablas, sprang schnell an die Fensterscheibe, prallte aber so erschrocken zurück, daß es in einen Geranientopf fiel. Doch gleich kletterte es an der Pflanze empor und setzte sich auf die leuchtende Blütendolde. Dort schaukelte es lustig auf und ab und hatte offenbar viel Vergnügen, aber husch mußte es wie ein goldener Schmetterling davonfliegen, stieß an der Hauswand dermaßen an, daß es kopfüber, kopfunter herabpurzelte und ums Haar in die Gosse gefallen wäre. Zum Glück war aber das Gitter so eng, daß Sonnenmäuslein oben liegen blieb.

Das kleine Mädchen, das bisher rastlos dem huschenden goldenen Ding nachgelaufen war, es aber nie erhaschen konnte, tappte nun jauchzend mit beiden Händchen zu, aber Sonnenmäuschen saß längst auf des Kindes Rücken, und als sich die Kleine wieder aufrichtete, hüpfte es ihm gar auf das zierliche Näslein, dort blieb es eine Weile sitzen, ließ die Beine rechts und links herabbaumeln und schnaufte aus von der Hetzjagd über Stock und Stein.

Verwundert sah sich das Kind nach dem lustigen Kobold um und suchte ihn überall: auf dem Dache der alten Kapelle, auf dem Gehsteig, am Kellerfenster, im Geranientopf des Schusters. Nirgends war etwas zu sehen. Da fing die Kleine schier zu weinen an, so daß es der Regent des Spiegels für geraten hielt, das Sonnenmäuschen an sichtbarer Stelle erscheinen zu lassen. So kam es, daß es plötzlich mitten auf dem linken runden Patschhändchen des Kindes saß. Wie das Mädchen da lachte und zugriff! Aber da saß der Schelm schon wieder obenauf auf dem andern Händchen, und als die Kleine nun aber ganz sachte das linke hervorzug und auf das Mäuschen legte, saß es trotzdem wieder oben.

Der Knabe lachte laut auf vor Lust über das verdutzte Schwesterlein, ließ das Mäuschen geschwind wieder auf den Boden hüpfen, von Pflasterstein zu Pflasterstein wandern, bis es unversehens im Brillenglase des völlig überraschten älteren Herrn aufflammte, der an der Ecke stand und sich eingebildet hatte, dem entzückenden Spiel unbemerkt zuschauen zu können.

Das Mädchen, immer lachend hinter dem Scheinchen her, rannte dem Herrn ans Knie, er bückte sich schnell herab, so daß sich der verlassene Sonnenfleck plötzlich auf der Lanzenspitze eines Gartengitterstabes aufgespießt sah, sich aber schleunigst aus der mißlichen Lage befreite, so von ungefähr ganz harmlos aus der linken Westentasche des Herrn herauskroch und bis zu dem kleinen Mädchen herabspazierte. Schon hatte es ihn gefaßt, als ein hellbrauner, fetter Dackel keck auf dem Gehsteig einherwedelte und den Schnürschuh des Herrn eingehend beroch.

Sonnenmäuslein hatte noch nie einen Dackel gesehen, und darum flitzte es blitzgeschwind herab, und im anderen Augenblick trug der Dackel schon gar fein und elegant das Sonnenmäuslein auf dem frech emporgeschlagenen linken Ohr. Stürzte Klein-Mägdlein dem Dackel nach, o weh, da schlug der im ersten Schreck das Ohrläppchen nieder; Sonnenmäuslein saß in der Falle und ward nicht mehr gesehen.

Da stand nun die Kleine und machte ein Schippchen mit dem roten Mäulchen, aber der Bruder sprang herbei und sagte: Sei lieb, Billabilla, morgen fangen wir uns ein neues! Recht ein Bild des Lebens schien mir das Spiel der beiden Kinder.

So müht sich der Mann sein Leben lang, Sonnenkringel einzufangen für das Weib, das unermüdlich nach dem Leuchtenden greift mit beiden verschwenderischen Kindeshänden, und es wieder ausstreut: ewig nehmend und schenkend.

Dora Menghius.

Das Auto-Zeitalter

Wenn man hört, daß Amerika sieben Millionen Automobile besitzt, daß im Durchschnitt ein Kraftwagen auf dreizehn, ja in einem bestimmten Staate der Union gar auf sechs Personen entfällt, was soviel bedeutet, daß in diesem Staate jede Familie ihr Automobil hat, — dann wird man sich einen schwachen Begriff von dem amerikanischen „Auto-Reichtum" machen können. Wohl zählte Amerika auch schon im Jahre 1914 mehr Automobile als alle Staaten Europas zusammen, aber der Besucher hatte niemals den Eindruck, als ob der Automobilverkehr in Neuyork oder Chikago wesentlich dichter sei als etwa in London und Paris/ heute ist das ganz anders geworden. — Einen sehr interessanten Bericht über seine amerikanischen Eindrücke hat (nach der Allgemeinen Automobil-Zeitung, Berlin) der Engländer Bradley der Zeitschrift „Autocar" erstattet. Wie er hervorhebt, fährt im Dollarlande Jedermann Auto, weiß vom Herrn bis zum Dienstmädchen jedes Mitglied der Familie, wie man das Anlaßpedal niedertritt, den höchsten Gang einschaltet und den Wagen ohne jedes Umschalten und unter Beobachtung der Verkehrsvorschriften durch die Straßen lenkt. Das Automobil ist dort etwas Aehnliches wie Telephon oder Lift; man benutzt es ebenso häufig wie diese beiden.

Ueberall in Europa zeigt der Besitz eines Automobils eine gewisse soziale Stellung und ein gewisses Maß von Wohlhabenheit, wenn nicht Reichtum an. In Amerika liegen die Dinge ganz anders. Dort hat jeder Bauer seinen Wagen im Stall oder Schuppen stehen. Der Fensterputzer macht seine Runde im Automobil, der Installateur kommt mit seinem Lehrjungen und dem Werkzeug im Kraftwagen angefahren, und höchst wahrscheinlich hat auch George, der schwarze Schuhputzer an der Straßenecke, seinen Wagen für Sonntagsausflüge. Eine farbige Lady, die ganz und gar darnach aussieht, als verdiente sie ihren Lebensunterhalt mit Waschen, lenkt ein billiges Wägelchen durch die Straßen und im Fonds des Vehikels hat sie etliche Freundinnen sitzen, die dem gleichen Beruf zuzugehören scheinen. Ihr folgt ein stämmiges Individuum in Hemdärmeln, dem man den Fleischer ansieht, am Volant eines prächtigen Zwölfzylinders. Die nächste ist eine elegante Dame, die allein lenkt und neben sich auf dem Lenkersitz ein Bündel liegen hat, das sich bei näherem Zusehen als ein schlafendes Baby von höchstens ein paar Monaten entpuppt. Dann kommen zwei Jungen, dem Anschein nach nicht über zwölf Jahren, die zusammen einen großen starken Wagen meistern. Ein Chevrolet trägt eine Familie von zehn Köpfen; wie sie hineinkommen, ist ein Wunder, und wie sie herauskommen werden, ein noch größeres. Ein großer Tourenwagen mit bloß zwei Leuten an Bord hat den ganzen Fonds mit Paketen vollgeladen und die Laufbretter mit Kisten und Ballen verstellt. Da sind auch noch die zwei Touristen mit ihrem Reisewagen, die von Neuyork nach San Franzisko unterwegs sind und geschworen haben, den Hoteliers nichts verdienen zu geben, und die ganze Fahrt hindurch in ihrem Wagen kampieren. — In den Ford-Werken, die Bradley besuchte, standen auf einem weiten Platze vor der Fabrik wohl an die tausend Wagen, Eigentum von Arbeitern und Angestellten, die im Auto von und zur Fabrik fuhren. In einer kleineren Fabrik entschuldigte sich der Direktor, daß er den Verfasser in einer Seitenstraße aussteigen lassen müsse, weil die ganze Straße an der Vorderfront der Fabrik von den Kraftwagen der Angestellten und Arbeiter besetzt sei.

Die zunehmende Zahl der Automobile hat es — neben dem Problem der Regelung des Autoverkehrs an und für sich — notwendig gemacht, auch den Fußgängerverkehr zu regulieren. Das umfassendste System in bezug hierauf ist jenes in der Neuyorker fünften Avenue. Dort sind in bestimmten Anständen hohe Türme mit Signalen und Lichtern errichtet, die von einem Polizisten bedient werden. In regelmäßigen Zeitabständen erscheint hier ein rotes Licht zusammen mit dem Worte „Stop", und der ganze Verkehr steht still, und zwar nicht nur auf der Länge eines Blocks, sondern auf einer Strecke von vielleicht 800 Meter. In dieser Zeit können Fußgänger die Straße überqueren: ein Versuch, außerhalb dieser Zeit in der 5 Avenue von einer Straßenseite auf die andere zu gelangen, wäre mit Selbstmord gleichbedeutend. — Freuen wir uns, daß das Kraftfahrwesen bei uns noch nicht diese Entwicklung genommen hat!

A. D.

Bunte Zeitung

Jubiläum eines Künstlercafes

Dieser Tage kann das Münchener Cafe „Stefanie" auf ein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Mitten im Münchener „Quartier latin" gelegen, an der Ecke der Theresien- und Amalienstraße, lockte es früh schon Künstler und Literaten an. Hier versammelten sich Thöny, Lovis Corinth, Slevogt und andere Kunst-Akademiker, die damals erst von ihrem Ruhm zu träumen anfingen, den sie später erlangen sollten. Hier gab es einen Dichterstammtisch, an dem sich — alle damals fast noch unbekannt — Frank Wedekind, das Haupt der „Scharfrichter"-Runde, Max Halbe, Heinrich Lautensack, Jakob Wassermann, Karl Rößler, Roda Roda und andere einfanden. Auch der damals erst kurz ins Leben gerufene „Simplizissimus" hatte hier seinen Stammtisch, an dem man Reznicek, Wilke, Thöny und auch Ludwig Thoma sehen konnte. Zu den wirklichen Dichtern und Künstlern gesellte sich eine bunte Boheme, ungewaschene Genies mit struppiger Mähne und Weltschmerzkravatte, die neben der Manifestierung des Weltschmerzes auch den Zweck hatte, die schmutzige Leibwäsche zu verdecken, Malmännchen und Malweibchen, Modelle, Soubretten, Kabarettsterne, russische Revolutionäre und auch allerlei sonstige Weltreformer, die hier ihrer Gemeinde die Pläne ihrer künftigen Welterneuerung vortrugen. Hier saßen Erich Mühsam und Kurt Fiener, die damals wohl selber nicht wußten, welch verhängnisvolle Rolle sie später einmal in der Revolution spielen sollten. Auch Peter Altenberg saß hier, bevor er endgültig sich in Wien niederließ und ergötzte seine kleine, aber begeisterte Gemeinde mit seinen paradoxen Geistreicheleien. Diese Künstlergemeinde hat das Café Stefanie in ganz Europa berühmt gemacht und ihm gleich dem bekannten Café im Berliner Westen den Spitznamen „Café Größenwahn" eingetragen. Der Krieg hat auch hier die alten Traditionen zerstört, das bunte Boheme-Völkchen zerstob in alle Windrichtungen, das schwer und schwerer werdende Leben machte es unmöglich; à la Bohème zu leben. Die materielle Not der Zeit zwang diese Genies, soweit nicht wirklich etwas in ihnen steckte, sich nach einem solideren bürgerlichen Berufe umzusehen. Heute ist daher das Café Stefanie ganz bürgerlich geworden. Denn die Zeiten sind vorüber, wo man sich noch von Weltverbesserungspredigten und einer Tasse Kaffee um zwanzig Pfennig nähren konnte.

Das beste Mittel

Man schreibt uns aus Essen: Früher war es üblich, Sünder wurden früher an den Schandpfahl gebunden, auf öffentlichen Märkten bloßgestellt und dadurch besser kuriert und bestraft, wie jetzt die modernen Verbrecher durch Gefängnis und Zuchthaus. Weshalb diese Strafe abgeschafft wurde, weiß wohl niemand zu sagen. Sie kostete dem Staat keine Mittel, war im Grunde menschlich, vom Verbrecher gefürchtet, von den Ehrsamen als Gaudium gesehen. Der gesunde Sinn im deutschen Volke holt nun oft Altvergessenes hervor. Man weiß, daß die Prügelstrafe heute mit Vorliebe angewandt wird, wenn man einen Einbrecher erwischt, denn sie ist härter und wird von diesen Menschen mehr gefürchtet, als eine Woche hinter Mauern. Man hat auch wiederholt schon, gerade in der Revolutionszeit, das „An den Pranger stellen" nachgeahmt, hat Schieber und Wucherer auf öffentlichen Plätzen gehöhnt und mit Wagen durch die Straße gefahren. Gerade also das Volk hat somit diese Strafe wieder ans Licht gerückt. Und gerade Arbeiter sind es gewesen, die auf der Zeche „Sältzer und Neuack" bei Essen nach längerer Ueberlegung einen Genossen, der seinen Kollegen bestohlen hatte und dessen überführt wurde, ergriffen, in der Waschkaue aufstellten, zur besseren Ansicht hier sogar noch erhöht auf eine Bank, und dem Dieb außerdem ein Schild umhängten, das am Halse baumelte mit der Inschrift: „Ich stahl meinem Arbeitskameraden sein letztes, sauer verdientes Geld!" Niemand wird etwas gegen diese Privatjustiz einzuwenden haben. Sie war wirklich hart, aber der Mann stiehlt gewiß nicht mehr, und kein Gesetz wird die Privatjustiz antasten können, die hier ein altvorderes Mittel ergriff, um den Begriff des Rechtes Geltung zu verschaffen. Man sollte heute immer zu diesem Mittel greifen, die Diebe und Einbrecher stets an den Schandpfahl stellen. Es gäbe dann keine überfüllten Gefängnisse, aber sicher auch nicht so viel unehrliches Gesindel.

J. J.

Eines Hauses Not

Roman vom Niederrhein.
Von Wilhelm Momma

(4. Fortsetzung.)

Stunde auf Stunde verrann, tropfenweise sickerten die Gedanken in ihre leere Seele, allmählich ward sie ruhiger, und zuletzt rannen stille Tränen aus ihren Augen in die Kissen. Da versank die Wirklichkeit in ihr ganz; sie lag wie im Traum und mit offenen Augen da; und in ihrer Seele stieg ein Traumgebild herauf, rein und still wie die Luft im Elternhaus, schlicht und lieb wie die Menschen, die darin lebten. Und aus dieser frühlingssonnigen Welt kam Ernst Hennen heraus zu ihr ans Bett. Sie sah ihn, wie er bedächtig durch sein Heim schritt, wie er mit leuchtenden Augen durch die große Stube sah, nach den Vögeln im Rebengerank und im Birnbaum spähte und dann in den Himmel schaute. Und da war es ihr, als fiele ihr Blick auf sie.

Wie im Traum richtete sie sich langsam auf, nahm das Kind aus den Kissen und hielt es vorsichtig in ihren Händen, als wollte sie es ihm hinreichen. Sie sprach keinen Namen aus, aber ihre Lippen bewegten sich zitternd und murmelten. Sie suchten nach einem Wort, das ihr Mutterglück in die Seele eines andern hinübertragen sollte, und dabei kam ein stilles Lächeln in ihre Augen.

An den andern aber, an den Pitterjuhann dachte, dachte sie nicht ... Kurz darauf kam die Bäuerin wieder zu ihr, sah das stille, frohe Leuchten in ihrem Gesicht, ahnte, daß sie für das Leben zurückgewonnen war, ging ins Haus hinunter, betete vor der Mutter Gottes ein Vaterunser als Dankgebet und trug der Kranken eine Suppe ans Bett. Die aß sie ohne Widerstreben und mit dankbarem Glück ...

Neun Tage hatte Lisbeth Krall Zeit, dies Lebensstarke langsam in sich wachsen zu lassen. Ihre Seele war ihm weit geöffnet, und ganz allmählich ward es heller in ihr, wie wenn aus der Finsternis ihres Lebens ihr ein neuer Morgen heraufstiege.

Ein neuer Morgen!

Und wenn eine Hand sich vor den winzigen Sonnenstrahl schob dann war's wieder dunkel in ihr. Die Einsamkeit schützte sie davor. Und die Bäuerin hielt streng darauf, daß sie die vorgeschriebene Zeit im Bett blieb. Sie sorgte für sie wie für ihr Kind. —

Der Bauer aber fiel eines Tages barsch aus. Er hatte sich eine Zeitlang ihre Bemühungen um die Arme schweigend angesehen.

„Du mußt nicht so viel Fisematenten mit so 'nem hergelaufenen Fraumensch machen," fuhr es ihm heraus. Er meinte es nicht so hart.

Die Frau erwiderte nichts darauf; aber Knecht und Magd hatten es gehört, und in deren Ohren blieb es hängen ...

Als Lisbeth Krall nach neun Tagen aus der Kammer droben wieder ins Haus herunterkam, sagten es ihre Blicke: „Ein hergelaufenes Fraumensch!" Prüfend und verächtlich glitten sie an der Gestalt des Mädchens herab, und sie waren schlimmer als Worte.

„Ein hergelaufenes Fraumensch!"

Das war die Hand, die sich vor ihr Zukunftslicht schob und es verdunkelte. Lisbeth Krall fühlte, was sie über sie dachten, auch wenn sie nichts sagten. Von dem Tage an war sie fremd in dem Haus trotz der Freundlichkeit und mütterlichen Besorgtheit der Frau. Scheu und schweigend ging sie jedem aus dem Weg, tat still ihre Arbeit, hütete das stille Glühen, das droben in der Kammer ihr aufgeleuchtet war, und sorgte für ihr Kind ...

— — — — — — — — —

Wochen vergingen, in ihnen wuchs Lisbeth Kralls Heimweh wie ein Frühlingsblümchen unterm Schnee. An einem warmen Apriltag trug sie nachmittags, als sie mit ihrer Arbeit fertig war, ihr Kind zum erstenmal in die Sonne. Die Bäuerin hatte es sie geheißen.

„Lisbeth," sagte sie, „du mußt den Kleinen an Luft und Licht gewöhnen; willst du ihn nicht einmal durch den Garten tragen?"

Ein dankbarer Blick aus des Mädchens Augen traf sie dafür, fast wäre es ihr, nach ihren Händen haschend, zu Füßen gefallen. Aber die Bäuerin achtete nicht darauf; sie war schon wieder bei ihrer Arbeit. Die junge Mutter aber lief hastig in ihre Kammer hinauf, wickelte das kleine Würmchen warm ein und trug es in Hof und Garten hinaus. Der Bauer war mit dem Knecht im Feld, und die Magd war im Stall beim Vieh. So lief sie nicht Gefahr, einem in den Weg zu kommen. Bis weit drunten an die Laube ging sie; da sah sie keiner. Langsam schritt sie zwischen der Buchsbaumeinfassung durch den Gartenweg auf und ab und sah auf ihr Kind hinab, auf dessen samtweicher Haut zum erstenmal der Sonne Strahlen spielten. Sie konnte ihren Blick nicht von ihm wenden, vergaß alles: Vergangenheit und Gegenwart, ihr Leid, das Haus mit den guten Menschen und bösen Blicken, und nur ein stilles, wonniges Gefühl füllte ihre Seele ganz: Mutter bist du! Mutter! Mutter!

Ein träumerisches Singen und Sinnen war in ihr, das zwar nicht laut ward, aber sie durchleuchtete wie der Frühlingssonnenschein die trübe Welt.

Der Hofhund der alte Karo der sie an jenem Abend aufgefunden hatte und seit der Zeit treu zu ihr hielt, lief mit gemessenen Schritten neben ihr her, langsam, bedächtig; und von Zeit zu Zeit hob er wie verstehend den Kopf hoch, als ob er reden wollte. Sein treuer Blick tat ihr wohl; sie mußte dabei an die anderen Blicke da drinnen denken und war dem Tier dankbar, blieb stehen, kraute ihm mit der Linken das Haar und klopfte seine Seite. Sie wollte ihm etwas sagen, aber es blieb ihr in der Kehle stecken.

Zuletzt hockte sie ganz unten im Garten auf der morschen, halbzerfallenen Holzbank nieder, da, wo man über die krüppelige Weißdornhecke hinweg in die weiten, teils frisch gepflügten, teils grünlich schimmernden Felder schaute. Sie barg ihr Kind in ihren Schoß und sah mit einem Blick voll wehmütiger Wonne darauf nieder. Wie eine Heilige saß sie da, vom flutenden Licht der Frühlingssonne übergossen, und der Karo lag zu ihren Füßen.

Mutter bist du! Mutter!

Es stieg ihr heiß aus dem Herzen herauf, und in diesem Gefühl drückte sie ihren Kleinen an die Brust. Da richtete der Hund sich auf, drückte seine Schnauze an ihren Arm und sah treu auf das Kind. Lisbeth Krall konnte nichts sagen, aber sie legte ihren freien Arm ihm um den Hals und ihre Wange an seinen struppigen Kopf.

So saßen sie lange. Dann schreckten polternde Tritte von nägelbeschlagenen Schuhen sie auf. Sie sahen beide scheu nach dem Hof hinüber, als ob sie sich vor diesen schweren Tritten fürchteten; und eine große Angst befiel das Mädchen.

Wenn jetzt einer zu ihnen herauskäme und mit seinen bösen Blicken auf ihr Kind sähe!

Es kam etwas Lauerndes, Abwehrendes in ihren Blick und ihr Wesen. Ihr war, als ständen da drinnen all die verächtlichen Blicke auf, machten sich aus dem Haus auf und kamen polternd und schimpfend zu ihr heraus, den langen Gartenweg herab. Sie traten härter auf als des Bauern nägelbeschlagene Schuhe und zertraten alles ... alles ... auch sie selbst.

Eine furchtbare Not kam über sie, daß sie hätte laut jammernd aufschreien mögen, und sie sah sich hilflos um.

Hatte da nicht einer bitter und gellend gelacht? Ihr war, als hätten ihre Ohren geklungen. — Wer half ihr dagegen? — Die Frau? — Ja. — Aber die kannte ihre Not nicht, wußte nicht, wie das Leben sie hier verfolgte: das harte, unbarmherzige Leben. Sie war gut, ja, aber sie konnte sie nicht gegen alle schützen, konnte nicht auf Schritt und Tritt hinter ihr hergehen und ihre Hände über sie halten.

(Fortsetzung folgt.)

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Berliner Börse vom 8. März 1921

Anlagepapiere	7. 3.	8. 3.
5% Deutsche Reichsschatzscheine II	99.70	99.60
5% Deutsche Reichsschatzscheine III	99.95	—
4½% Deutsche Reichsschatzscheine IV und V	80.10	80.10
4½% Deutsche Reichsschatzscheine VI bis IX	72.00	72.00
4½% Deutsche Reichsschatzscheine 1924.	91.30	91.40
5% Dtsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% Dtsch. Reichsanl.	68.20	68.10
3½% Dtsch. Reichsanl.	68.10	68.00
3% Dtsch. Reichsanl.	67.60	67.50
Dtsch. Spar-Präm.-Anl.	83.80	83.80
4% Preuß. Konsols	66.80	66.75
3½% Preuß. Staffelanl.	57.30	54.30
3½% Preuß. Konsols	57.00	56.25
3% Preuß. Konsols	53.30	52.50
4½% Elberf. Stadtanl.	—	75.00
4% Elberfeld. Stadtanl.	—	—
3½% Stadtanl. Elberf.	—	—
Türk. 400 Frcs.-Lose	429	435
Eisenbahnaktien		
Aachen-Maastr.-Bahn	1140	—
Aachen-Genußscheine	2700	—
Elektr. Hochbahn Vrz.	103½	104
Baltimore und Ohio	438½	449
Luxemb. Pr. Itr.	—	—
Schantungbahn	565	559
Schiffahrtaktien		
Argo, Dampfschiffahrt	—	—
Deutsch.-Austral. D	363	358
Hamb.-Amer. Paketf.	188¼	189¼
Hamb.-Südamer. Dsch.	394	—
Hansa Dampfschiffges.	320	311
Norddeutscher Lloyd	192	178⅝
Ver. Elbeschiffahrt	335	329
Banken.		
Barmer Bankverein	170¾	170¾
Barmer Kreditbank	—	224
Berg.-Märkische Ind.	168½	165
Berl. Handelsgesellsch.	233½	233
Berl. Hypoth.-Bank	115	111¾
Commerz u. Privatb.	208½	208
Darmstädter Bank	177¾	177½
Deutsch-Asiat. Bank	422½	427
Deutsche Bank	291	290½
Disconto-Komm.	240½	240½
Dresdner Bank	208	207¼
Essener Kreditanstalt	186½	188
Nationalb. f. Deutschl.	200	200
Osnabrücker Bank	168	—
Reichsbank	150¾	150½

Brauereien	7. 3.	8. 3.
Berliner Kindl	—	340
Böhm. Brauhaus Berl.	337	335
Engelhardt, Berlin	—	—
Löwenbräu, Berlin	—	—
Patzenhofer, Berlin	420	415
Aktienbrauer. Dortm.	—	—
Union-Dortmund	401	425
Victoria-Dortmund	441	—
Br. Dietrich, Düsseldorf	—	—
Höfelbrauerei Düsseld.	—	392
Germania-Br., Dortm.	—	—
Isenbeck-Brauerei	—	—
Löwenbräu, Dortmund	—	—
Reichelbräu	—	392
v. Tuchersche Brauerei	—	—
Wicküler-Küpper-Br.	212	206
Industriepapiere		
Aachener Leder	527½	524
Aachener Spinnerei	495	510
Accumulat.-Ges. Hag.	395½	391
Adler-Portlandz.	274	270
Adler-Hütten-Glas	446	452
Adler Fahrradges.	242	245
Akt.-Ges. f. Anilinfabr.	420	414½
Alexanderwerk	259⅞	259⅞
Alfeld Gronau	550	554¼
Allgem. Elektr.-Ges.	284¾	278
Alsen Zement	415	415
Amme, Giesecke & Konegen	360	375
Ammendorf Papier	819	815
Anglo-Cont. Guano	380¾	381
Ankerwerke	245	250
Annener Gußstahlw.	—	—
Arenberg Bergbau dto. neue	970 925	971½ 917
Augsburg-Nürnberg	351⅞	338
Bad. Anilin-Fabrik	510	505
Balcke Maschinenfabr.	417	410
Barop, Walzwerk	927	925
Basalt A.-G.	408	401
Bedburger Wolle	580	565
L. P. Bemberg	477	469
Carl Berg	—	—
Julius Berger	385	372
Bergmann, Elektr.-W.	315¼	309
Berlin-Anhalter Masch.	247⅜	245⅜
Berl. Elektr. Werke	250¼	252
Berl. Gubener Hutfabr.	810	790
Berl. Holzkompt.	342	338½
Berliner Jutespinnerei	—	—
Berliner Maschinenbau Schwtzk.	337	—
Berl.-Neur. Kunstanst.	237	236
Berzelius	294	281
Bing, Nürnberger Met.	269	262
Bismarckhütte	637	—
Bochumer Gußstahl-C	465	430½
Boeddinghaus Reimann	369	351

	7. 3.	8. 3.
Gebr. Böhler & Co.	504	496
Bösperde Walzwerk	352	356
Braunkohle Brikett	395	320
Braunschw. Kohle	—	531
Breitenbach Portlands.	245	254
Bremer Linoleum	410	410
Bremer Vulkan	535	530
Bremer Wollkämmerei	430	430
Buderus Eisenwerk	612	574
Busch. Opt.	384	360
F. W. Busch, Lüdensch.	477	475¼
Busch, Waggonfabrik	570	562
Butzke & Co., Metall	279½	271
Capito & Klein	690	688
Chem. Fab. Buckau	419	410
Chem. Griesheim	379	377
Chem. Fabr. v. Heyden	381	371
Chem. Weiler-ter-Meer	336	340
Chem. Ind. Gelsenkirch.	715	719½
Chem. Werke Albert	555	540
Concordia Bergbau	406	406
Consolidation Schlake	695	695
Daimler Motoren	255	246
Delmenh. Linoleum	395	388
Dessauer Gas	233½	236
Deutsch-Atl. Tel.	234½	230
Deutsch-Luxemb. A.-G.	309	302¾
Deutsch-Niederl. Tel.	234	238½
Deutsch-Südamer. Tel.	211	210
Deutsch-Überseeelekt.	975	1010
Deutsche Eisenbahn-Signalwerke	275	—
Deutsche Erdöl A.-G.	1050	1060
Dtsch. Gußstahl-Kugel	268	260
Deutsche Kaliwerke	357	350½
Deutsche Kunstleder	240	239
Deutsche Schachtbau	532	558
Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke	305	301
Dtsch. Waffen u. Mun.	564	556
Deutsche Wollwaren	451	445
Deutscher Eisenhandel	300	297½
R. W. Dinnendahl	291	291
Dürener Metallwerke	580	548
Dürkopp-Werke	510	500
Düsseld. Eisenbahnbed	500	475¼
Düsseld. Eisen u. Draht	—	—
Düsseld. Eisenhütte	415	400
Düsseld. Maschinenb.	310	350
Dynamit Nobel	341¼	338
Eisenb. Verksm.	462ex	420
Eisengießerei Velbert	455	455
Elberfelder Farbenfab.	434	429¾
Elektrische Lieferung	205½	208
Elektr. Licht u. Kraft	224	217
Elektr. Untern. Zürich	127	127
Elsbach & Co.	—	390
Erdmannsd. Spin.	294	264
Eschweiler Bergwerk	304	303½
Essener Steinkohlen	385	375
Fahlberg, List & Co.	395	390
Feldmühle	374	370

	7. 3.	8. 3.
Felten & Guilleaume Carlswerk	490	489½
Filter u. Braut. Masch.	398	386
Flinkenberg Zement	438	479
Flöther Masch.	368	367
Frankonia	391	384
Praustädter Zucker	770	780
Friedrichshütte	1000	990
Gaggenau Eisenwerk	260¼	252½
Gasmotoren Deutz	211	209¾
Gebhard & Co.	326	319
Gelsenkirchen. Bergw.	323½	316
Gelsenkirchen. Gußst.	398½	391
Georg Marienhütte	315	315
Gerb. u. Farb. Renner	438	427
Germania Portl.-Zem.	319¾	310
Gerresheimer Glash.	610	595
Joh. Girmes & Co.	428	415
Gladbacher Wollind.	—	—
Gebr. Goedhardt	440	444
Th. Goldschmidt	779	764
Görl. Waggonfab.	395	395
Gotha Waggon	419	420
Grevenbroich Masch.	—	—
Gritzner Maschinen	394½	398
Hackethal Draht.	326	324
Hammersen	374½	365½
Hann. Maschinenbgest.	490	485
Hannov. Masch.-Wagg.	435	439
Harburg-Wiener Gum.	341	355
Harburger Eisen u. Br.	730	737
Harkort Brg. St. Pr.	371	361½
Harkort Brücken	300	278
Harkort Brück. St. Pr.	351	351
Harpener Bergbau	435½	428
Hartmann-Masch.	—	315
Hasper Eisen	994	—
C. Heckmann, Dulsb.	628	610
Held u. Francke	420	408
Hemmoor-Zem.	386½	355
Hilger, Verzinkerei	534	525
Hille Werk	—	248
Hindrichs Auffermann	290	270
Hirsch Kupfer	333	323
Hirschberg. Lederfabr.	318	318
Höchster Farbwerke	440	410
Hoech, Eisen	757	732
Hohenlohe-Werke	253½	246
Horch Mot.	—	291½
Hotelbetriebsges.	308	303
Hubertus Braunkohl.	470	470
Humboldt Maschinen	198	198
Hüttenwerke Kayser	394	364
Ilse Bergbau Ges.	510	508
J. A. John	279	270
Max Jüdel & Co.	323	322
Kahla Porz.	570¼	555
Kaiser-Keller	225	226
Kaliwerke Aschersleb.	345	340
Kammerichwerk	505	580
Kapler Masch.	280	263
Kasseler Federstahl	458	458⅓

	7. 3.	8. 3.
Kattowitz Bergbau	298	295
Kirchner & Co., Masch.	550	560
Koch Adlernähmasch.	590	565
Köln-Neuessen	615	615
Köln-Rottweiler	351	342
Kölsch Walzengießerei	690	685
König Wilh.	690	690
„ „ St. Brior	—	—
Königsborn	—	730
Kont. Elektr.-Ges., Nürnberg, V. A.	132½	132
Gebr. Körting	294	289⅗
Krefelder Stahlwerk	—	—
W. Krefft	345	340
Kronprinz Metall	940	941
Gebr. Krüger & Co.	297	288
Küppersbusch & Söhne	385	—
Kyllhäuser Hütte	290	—
Lauchhammer	502	499
Laura-Hütte	338	327
Leipziger Piano-Zimmermann	401	401
Leipziger Werkzeug	435	426
Leonhard Braunk.	—	—
Leopoldshall	586	610
Lindenberg Stahlwerk	—	449
Carl Lindström	272	272
Linke-Hoffm.	445	448
L. Loewe & Co.	295⅗	295
C. Lorenz A.-G.	420	405
Lothringer Hütten- u. Bergwerk	392½	390
Lothringer Cement	495	486
Luckau und Steffen	298½	295½
Lüdenscheider Metall	435	430⅗
Luther Masch.	380	375
Malmedie & Co. Masch.	375	375
Mannesmann Röhren	572	560⅗
Märk. Portl.-Zement	530	530
Märk. Westf. Berg.	435	418
Masch.-Baum	382	377
Maschinenbau Buckau	515	503
Mech. Weberei Linden	339¼	325
Dr. Paul Mayer	228	226
Mix & Genest A.-G.	308	307½
Mülheimer B.-Ver.	418	408
Müller Gummi	269	270
Niederlausitzer Kohle	421	421
Nikrit Fabrik	265	265
Norddeutsche Gummi	185	189
Norddeutsche Wollk.	411½	408½
Oberschlesische Eisenbahn-Bed.	302	293
Oberschlesisch. Eisenin	284⅛	278
Oberschlesische Koks	479	471½
Oeking Stahlwerk	400	390
Orenstein & Koppel	505	498½
Osnabrücker Kupfer	412	410
Panzer Akt.-Ges.	256½	255
Peipers Walzenguß	—	—
Phönix Bergbau	573	564

	7. 3.	8. 3.
Jul. Pintsch	408	402¾
Polyphonwerke	304	303
Ponga Spinnerei	380	382
Porta, Bremer Zement	339	340
Rauchw. Walter	775	783
Reichelt Metall	900	855
Reichold Papier	405	405
Rhein. Braunkohlen	638	635
Rhein. Möbelstoff	519	505
Rhein. Nassau Bergw.	800	810
Rhein. Spiegelglas	580½	580
Rhein. Stahlwerke	508½	504
Rhein.-Westf. Industrie	246	—
Rh.-Westf. Zementind.	354¾	336
Rhein.-Westf. Kalkw.	585	572
Rhein. Sprengstoff	298	295
Rheydt Elektrot.	395	393
Riebeck Montan A.-G.	425	424
J. D. Riedel	450	460
Rockstroh-Werke	323	323
Roddergrube	594	594
Romb. Hütten	329	325
Rosenthal Porz.	670	675
Rositzer Braunk.	445	450
Rositzer Zuckerraff.	339½	344½
Rütgerswerke	389¼	392
Sachsenwerk	310	308
Sarotti Schokolade	1100	1085
Schering Chem. Fabr.	485	475
Ernst Schieß A.-G.	313½	317⅛
Schles. Zellulose	360	360
Schles. Leinen Krameta	314	319½
Schloßf. vorm. Wilhm Schulte, Velbert	—	—
Hugo Schneider A.-G.	344	336
Schoeller-Eitorf	380	380
Schomburg	624	612
Gebr. Schöndorff	274	280
Schönebeck, Metall	430½	440
Herm. Schött, Rheydt	615	570
Schubert & Salzer	415½	408
Schuckert & Co.	234	228½
Schulte, Dortmund	—	—
Schweimer Eisenwerk	505	510
Seck, Mühlenbau	260	255
Fr. Seiffert & Co.	—	410
Sieg. Sol. Gußstahl	287	280
Siemens & Halske	286	284
Sondermann & Stier	207	204½
Steaua Romana	850	850
Stettiner Vulkan	320	321½
Stöhr & Co., Kammg.	508	495½
Stoewer Nähm.	445	421
Stolberg Zink	415	410
Gebr. Stollwerk	139½	140
Teckelnborg Schiffsw.	458	460
Telefon Berliner	357	357
Thale Eisen	749½	743
Thörls Oelfabr.	—	747
Leonhard Tietz	150	150
Triptis-Vorz.	230	335¼

	7. 3.	8. 3.
Tuchfabrik Aachen	340	345
Türkische Tabakregie	—	—
Varziner Papier	568	568
Ver. Berl. Frkf. Gummi	256	258
Ver. Chem. Charlottenb.	539	539
Verein. deutsch. Nickelw.	518	510
Ver. Fränk. Schuhfabr.	261½	260
Vereinigte Glanzstoff	865	859
Ver. Gothaerwerke	309	305
Ver. Lausitzer Glas	—	—
Ver. Portl. Schlesien	350	341
Ver. Smyr. Tepp.-Fbr.	316	315⅛
Ver. Thüringer Metall	440	445
Vereinigte Stahlwerke Zypen & Wissen	935	932
Victoriawerke	281½	284½
C. J. Vogel, Tel.	510	510
Vogtländ. Masch.-Fbr.	280	285
Vorwärts, Biel. Spin.	251	252
Vorwohler Portland	353½	351
Wanderer-Werke	618	614
Warsteiner Gruben	375	379½
Weser A.-G.	308	298
Wessel-Porzellan	360	360
Westeregeln Kali	523	508½
Westfälische Drahtind.	234	234
Westf. Eisen Langendr.	362	364
Westf. Kupfer-Werke	310	310
Wicking Portland	363	360¼
Wittener Glas	780	780
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein Dresden	320	310
Zellstoff Waldhof	446	436
Kolonialwerte.		
Deutsch-Ostafrika	219	224
Neu-Guinea	551	554
Otavi-Minen u. Eb.	625	621
Otavi-Genußscheine	521	525
Kurse v. amtlich nicht notierten Werten.		
Russenbank	95	93
Deutsche Petroleum	760	760
Benz Motor	227	224
Justus Kali	217	215
Ronnenberg	345	343
Stahlwerk Becker	313	311
Deutsch. Masch.-Dulsb.	332	328
Flender Brückenbau	375	380
Ludw. Ganz	250	246
Glockenstahlwerk	390	390
Halbach Masch.	229	227
Hansa Lloyd	128	126
Kabelwerke Rheydt	470	470
Weyersberg Kirschb.	330	325
R. Wolff	234	220

Schwankende Kurse

	Schluß v. 7.3.	heutiger Kurs
Berl. Handels-Ges.	234	233
Com.- u. Priv.-Bk.	208½	208
Darmstädt. Bank	177¾	177—177½
Deutsche Bank	291	290—292½
Disk.-Gesellschaft	241	241—240½
Dresdner Bank	208	205—207¼
Mitteld. Kred.-Bk.	177	177¼
Nationalbank für Deutschland	200	200
Prinz Heinrich	—	—
Argo Dampfschiff	—	—
Hamb.-Amer. Pak.	188¼	189⅞—187¼
dto. Südamerik. D	394	386—395
Hansa Dampfschiff	320	320—311
Nordd. Lloyd	192	177—178⅛
Bismarckhütte	630	—
Bochum. Gußstahl	465	448—43—45
Buderus Eisenw.	605	585—75—80-76½
Dt.-Lux. Bergw.	309	304—303¾
Gelsenk. Bergw.	323	318—316—317
Harpener Bergb.	435½	430—428—430
Hoesch Eisen und Stahl	752½	737—38—32
Hohenlohe Werke	255	251—53—46
Kattowitz. Bergb.	296	293—295
Laurahütte	336	329—327
Lothr. Hütten- u. Berg.-Verein	392½	390
Mannesmannröh.	572	566½—560½
Oberschles. Eisenbahn-Bed.	302½	294½—296—293
dto. Eisenind. C.H.	284½	277¼—279

	Schluß v. 7.3.	heutiger Kurs
Phönix-Bergbau	472	566—568—564
Rhein. Braunkohl. und Briketts	645	539—534
dto. Stahlw.	608½	507—504
Rombach. Hütten	3 93¼	329—3.9½—25
Thale Eisenhütte	768	740
Anglo-Cont. Guan.	389	385—381
Elberf. Farbfabr.	434	427—429¾
Th. Goldschmidt	779	763—765—76⅝
Höchster Farbw.	413	407—410
Oberschl. Koksw.	481	476—471½
D. Uebersee Elekt.	978	1010—20—05
El. Licht- u. Kraft.	218	219—217
Felten & Guilleaume	489¾	405—487
Adler-Werke	239¾	236½—247
Augsb. Nürnberg. Masch.	352	345—338
Gebr. Böhler & Co.	500	—
Dalmler Motoren	255	245—47½—46
Dynamit A. Nobel	341¼	338½—338
Hirsch Kupfer	331	329—330—326
Köln-Rottweiler	351½	357—359—357
Rhein. Metallw.	375	340—343—342
Zellstoff Waldhof	450	439—436¾
Stettiner Vulkan	3	320
Weser Schiffbau	308	—
Deutsche Kaliw.	357½	350—350½
Westereg. Alkali	523	505—506½
Neu-Guinea	551	547—554
Otavi Minen und Eisenbahn	622	629
dto. Genußsch.	525	525—620

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	7. März Geld Mk.	7. März Brief Mk.	8. März Geld Mk.	8. März Brief Mk.	Bisheriger Höchstkurs	Friedens-kurs
Holland 100 Gulden	2080.40	2084.60	2145.35	2149.65	4196.00, 27. 1. 20	168.70
Brüssel-Ant. 100 Fl.	454.50	455.50	483.50	484.50	739.25, 14. 2. 20	81.00
Norwegen 100 Kr.	979.00	981.00	979.00	981.00	1725.25, 17. 2. 20	112.50
Dänemark 100 Kr.	1026.45	1028.55	1031.45	1033.55	1698.50, 27. 1. 20	112.50
Schweden 100 Kr.	1363.60	1366.40	1403.55	1406.45	1998.00, 4. 3. 20	112.00
Finnland 100 finn. M.	170.80	171.20	173.30	173.70	464.50, 4. 3. 20	81.00
Italien 100 Lire	225.75	226.25	229.25	229.75	549.50, 14. 2. 20	81.42
London 1 Pfd. Stg.	238.50	237.00	244.00	244.50	350.65, 4. 3. 20	20.30
New York 1 Dollar	60.18	60.32	62.43	62.57	102.90, 7. 1. 20	4.00
Paris 100 Frk.	433.55	435.45	440.05	444.95	709.30, 20. 2. 20	81.00
Schweiz 100 Frk.	1016.95	1019.05	—.—	—.—	1798.00, 27. 1. 20	81.50
Spanien 100 Pes.	839.15	840.85	—.—	—.—	1848.00, 27. 1. 20	80.50
Ostereich 100 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—	40.96, 17. 2. 20	
„ abgst. 100 Kr.	12.85½	12.89½	12.23	12.27	39.75, 10. 11. 19	
Prag 100 Kr.	79.85	80.05	79.90	80.10	100.85, 4. 3. 20	
Budapest 100 Kr.	13.98	14.02	14.60½	14.64½	—.—	—

Amtliche Züricher Devisenkurse

ep **Zürich**, 8. März. (Eig. Drahtbericht).

	7. 3.	8. 3.		7. 3.	8. 3.
Holland	205.50-206.50	204.00—205.0	Italien	21.90—22.10	21.90—22.00
Deutschland	9.70—9.90	9.45—9.70	Brüssel	44.75—45.25	44.75—45.25
Wien	1.30—1.40	1.25—1.35	Budapest	1.35—1.45	1.35—1.45
Prag	7.50—7.75	7.60—7.80	Neuyork	5.97—6.00	5.96—6.99
Paris	43.00—43.20	42.70—42.90	Bukarest	8.10—8.30	8.20—8.40
London	23.26—23.31	23.26—23.30	Madrid	83.00—84.00	84.75—83.35

Köln, 8. März. (Eig. Drahtber.)

Im Frühverkehr wurden gehandelt

	7. 3.	8. 3.		7. 3.	8. 3.
Engländer	237—243	243—250	Schweiz	1015—1040	1035—1075
Franzosen	441—446	445—453	Amerikaner	60½—61¼	62.00—64.25
Belgier	462—468	465—473	Rumänen	—	—
Holländer	2090—2130	2130—2200	Italiener	—	—

Börsenstimmungsbild

bmz. **Berlin**, 8. März. (Drahtbericht unserer Börsenvertretung.) Die Besetzungsaktion und die damit verbundenen wirtschaftlichen Störungen sowie der katastrophale Reichsbankausweis riefen eine allgemeine Abschwächung an der Börse hervor, doch blieb im allgemeinen die Sache ohne großen Eindruck. Abgesehen von einigen größeren Rückgängen spekulativer Werte hielten sich aber die Abschwächungen in verhältnismäßig engen Grenzen. Valutapapiere waren etwas fester Auffallend blieb die Widerstandsfähigkeit des Markkurses.

Am Montanmarkte büßten Buderus und Hirsch 20 v. H. ein. Ferner verloren Harpener, Phönix, Mannesmann durchschnittlich 10 v. H. Auch oberschlesische Werte waren abgeschwächt. Schiffahrtswerte lagen sehr still. Besonders waren Hamburg-Südamerika gedrückt. Am Markt der chemischen Werte verloren Deutsche Aktien 20 v. H., Aberfelder Farben 7 v. H. Unter den Elektrowerten konnte sich Deutsch-Ueberssee um 30 v. H. bessern. AEG., Bergmann und Siemens u. Halske waren dagegen schwächer. Von Metall- und Maschinenwerten waren besonders Rheinmetall, Orenstein, Deutsche Waffen und Automobilwerte niedriger angeboten. An Kaliwerten verloren Westeregeln weiter 70 v. H. Petroleumwerte zeigten sich widerstandsfähig. Deutsche Petroleum 775, junge 745, Deutsche Erdöl 1025. Von den Montanwerten waren hauptsächlich Otawi und Neu-Guinea etwas fester. Von ausländischen Eisenbahnwerten zogen Kanada und Baltimore kräftig an, während Schantung schwächer blieb. Bemerkenswert ist die Widerstandsfähigkeit der deutschen Anleihen.

Die Börse blieb im späteren Verlauf still und zeigte leichten Ansatz zur Beruhigung.

Der Einheitsmarkt zeigte Zeichen der Abschwächung. Am Geldmarkt waren vorbörslich ausländische Zahlungsmittel zu höheren Kursen gesucht. Sie gingen aber später zurück. Dollar vorbörslich 63, an der Börse 61¾, Polen 7,85, Rumänien 84, holländische Gulden 2150, englische Pfundnoten 247, Franken 448.

Berliner Produktenbörse

bmz. **Berlin**, 8. März. (Eig. Drahtb.) Die aus London eingetroffenen Meldungen hatten eine völlige Stockung des Verkehrs von Mais zur Folge. Nur für greifbare Ware wurde etwas Kauflust gezeigt. Von Rauhfutter und Hülsenfrüchten, die billiger zur Verfügung standen, wurden nur geringe Käufe gemacht. Saatlupinen und Serabella blieben wenig beachtet. Platamais nichtamtlich März 140, April 135.

Frankfurter Mittagsbörse

ep. **Frankfurt**, 8. März. (Eig. Drahtb.) Die Börse ist heute aufgewühlt durch die neuesten politischen Ereignisse. Das zeigt sich in den Vormittagsstunden in scharfen Preiserhöhungen auf dem Devisenmarkt, die erst bei Börsenbeginn wieder einer leichteren Entlastung der deutschen Mark wich und zwar auf das durchaus unbegreifbare Gerücht, daß die deutsche Delegation in London zur sofortigen Weiterverhandlung eingeladen worden sei und zunächst in London bleibe. Infolgedessen waren Kabel Neuyork 62½ nach 63⅞, Noten 61¾ nach 63¾. Auch Holländer waren entsprechend niedriger, im Augenblick 2130, Schweiz 1035. Auf dem Auslandsmarkt war die Kursgestaltung entsprechend, Goldmexikaner 678 bis 74. Die deutschen Aktienmärkte sind durchweg merklich abgeschwächt. Es zeigte sich aber nirgends eigentlicher Verkaufsdrang. Der Verkehr blieb vielmehr still, und die Kursveränderungen waren, gemessen an der Bedenklichkeit der Ereignisse, bis jetzt gering. Von Montanwerten sind Buderus scharf gedrückt 560 minus 43, Karo 278½ minus 6½, Mannesmann 565 minus 7½, Phönix 564 minus 7, AEG. 277 minus 3. Von Farbwerten waren Höchst 409 minus 4, Griesheim 379½ minus 3½, Goldschmidt 769½ minus 1½.

Reichsbankausweis

Berlin, Dienstag, den 8. März

Wochenübersicht der Reichsbank vom 28. Februar

Aktiva			
1. Metallbestand (Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und Gold in Barren oder ausländischen Münzen das Kilogramm fein zu 2784 Mark berechnet)	1 099 590 000	Zun.	481 000
davon Goldbestand	1 091 618 000	Abn.	8 000
2. Bestand an Reichs- und Darlehnskassenscheinen	21 982 303 000	Zun.	167 171 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	1 502 000	Abn.	656 000
4. Bestand an Wechseln, Schecks und diskontierten Schatzanweisungen	59 451 339 000	Zun.	5 451 465 000
5. Bestand an Lombardforderungen	11 524 000	Abn.	15 492 000
6. Bestand an Effekten	185 788 000	Zun.	1 512 000
7. Bestand an sonstigen Aktiven	9 032 205 000	Zun.	2 088 000
Passiva			
8. Grundkapital	180 000 000		unverändert
9. Reservefonds	104 258 000		unverändert
10. Betrag der umlaufenden Noten	67 426 959 000	Zun.	1 907 082 000
11. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	17 357 088 000	Zun.	3 627 195 000
12. Sonstige Passiva	3 695 944 000	Zun.	72 400 000

Bei den Abrechnungsstellen wurden im Monat Februar 70 498 508 000 Mark abgerechnet.

Der Ausweis der Reichsbank vom 28. Februar läßt im wesentlichen im Zusammenhang mit der Befriedigung des Ultimobedarfs eine außerordentlich starke Anspannung der Bank erkennen. Die gesamte zinstragende Kapitalanlage hat sich infolge der Inanspruchnahme erheblicher Kredite durch Reich und Private um 5437,5 Millionen Mark auf 56 646,6 Millionen Mark vermehrt. Die Zunahme der bankmäßigen Deckung für sich allein genommen, stellte sich auf 5451,5 Millionen Mark, wodurch ihre Summe auf 56 451,3 Millionen Mark angewachsen ist. Der größere Teil des Gegenwertes der in Anspruch genommenen Kredite ist der Bank auf den Konten der fremden Gelder belassen worden; diese weisen eine Zunahme um 627,2 Millionen Mark auf 17 357,1 Millionen Mark auf.

Die Abflüsse an Zahlungsmitteln (Reichsbanknoten und Darlehnskassenscheinen) betrugen in der Ultimowoche 1975,6 Millionen Mark gegen 1739,5 Millionen Mark in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Im einzelnen hat diesmal der Notenumlauf um 1907,1 Millionen Mark auf 67 427,0 Millionen Mark der Umlauf an Darlehnskassenscheinen um 68,5 Millionen Mark auf 10 754,9 Millionen Mark zugenommen.

Bei den Darlehnskassen wurden 235,9 Millionen Mark an Krediten neu beansprucht so daß der gesamte Darlehnsbestand auf 32 806,5 Mi Mark anstieg. Da der Reichsbank ein dieser Zunahme entsprechender Betrag an Darlehnskassenscheinen übergeben wurde, und sie andererseits, wie erwähnt, 68,5 Millionen Mark dem Verkehr zuführen mußte, zeigt ihr eigener Bestand an Darlehnskassenscheinen eine Vermehrung auf 21 931,1 Millionen Mark.

Geld- und Wechselkurse

er. **Düsseldorf**, 8. März. (Eig. Drahtb.) Die Kurse für ausländische Zahlungsmittel sind heute ziemlich unverändert. Auch im Ausland hat sich die deutsche Mark gut behaupten können. Neuyork kabelt sie cute früh mit 1,65. Die Geschäftstätigkeit ist infolge der unklaren Verhältnisse immer noch sehr gering. In Westdeutschland notierten: Holland 2120, Frankreich 440, Belgien 460, England 240, Dollar 61¾, alles Geldkurse.

Wien	8. 3.	7. 3.
Berlin	1154.50	—
Amsterdam	249.50	—
Zürich	121.